

Impressum:

Herausgeber: Zentrum Bayern Familie und Soziales
Bayerisches Landesjugendamt
Winzererstraße 9
80797 München
Tel.: 089 / 1261-04
Fax: 089 / 1261-2280

E-mail: poststelle@zbfbs-blja.bayern.de

Internet: www.blja.bayern.de

Verantwortlich: Dr. Robert Sauter

Text und Redaktion: Sibylle Parhofer, Jörg Reinhardt, Claudia Flynn

Umschlaggestaltung: Ibañez Design, Regensburg

Druck:

3. überarbeitete Auflage
München 2008

ISBN 3-935960-03-4

	Seite
Vorwort	5
1. Allgemeine Hinweise	7
2. Struktur und Einsatz der Informations- und Fragebögen	9
2.1 Das Fragebogenkonzept	9
2.2 Einsatz der Bögen	9
2.3 Ausgabezeitpunkt	10
2.4 Bewertung der Angaben	11
2.5 Auswahl der Bewerber	11
3. Hinweise zu den einzelnen Bögen	13
3.1 Fragebogen für Pflege- und Adoptionsbewerber (Basisbogen)	13
3.1.1 Allgemeines	13
3.1.2 Einleitung	14
3.1.3 Bewerbererklärungen	14
3.1.4 Anlage	15
3.2 Informations- und Fragebögen	15
3.2.1 Allgemeines	15
3.2.2 Deckblatt	17
3.2.3 Zwischenüberschriften und Erläuterungen	17
3.2.4 Spätere Ergänzungen	17
Anhang	
Datenschutzerklärung	19
Fragebögen	21

Vorwort

Die Vermittlung von jungen Menschen in Pflege- und Adoptivfamilien ist ein vielseitiger Prozess, der von allen Beteiligten konzeptionelles Handeln, Finger-spitzengefühl und Kooperationsbereitschaft verlangt. Aufgabe des Landesjugend-amts ist es, die Arbeit der Adoptions- und Pflegekindervermittlungsstellen in die-
sem Bereich zu unterstützen. Mit dem Ziel, einheitliche fachliche Standards für die Arbeit mit Bewerbern für Adoptiv- oder Pflegekinder zur Verfügung zu stel-
len, wurde 1997 ein umfassendes Paket von insgesamt acht Fragebögen erarbeitet und herausgegeben, das im Jahr 2003 inhaltlich aktualisiert wurde. Neben den unverzichtbaren Gesprächen, Besuchen und Beobachtungen dienen die Informati-
ons- und Fragebögen dazu, Entscheidungen zu erleichtern und zu qualifizieren und die Zukunft der Kinder und ihrer Familien sorgfältig zu planen und zu gestal-
ten, soweit dies durch fachlich-professionelle Begleitung möglich und erforderlich ist.

Die positiven Rückmeldungen aus der Praxis machen deutlich, dass sich die Fra-
gebögen bewährt haben. Wegen der starken Nachfrage wird das Gesamtpaket der
acht Informations- und Fragebögen in der 3. Auflage als Downloadmöglichkeit
auf der Internetseite des ZBFS – Bayerisches Landesjugendamt
(<http://www.blja.bayern.de/schriften/index.html>) angeboten.

Die detaillierte Darstellung von fachlich vertretbaren Kriterien zur Überprüfung
der Eignung von Bewerbern in der Adoptions- und Pflegekindervermittlung er-
folgt in einer eigenen grundlegenden Arbeitshilfe „Eignungsüberprüfung von Be-
werbern in der Adoptions- und Pflegekindervermittlung“*. Der vorliegende Ge-
sprächsleitfaden konzentriert sich daher auf das Grundkonzept einer strukturierten
Gesprächsführung.

Mit dieser erneuten Auflage des Gesprächsleitfadens und der acht Informations-
und Fragebögen steht den Fachkräften weiterhin eine Arbeitshilfe zur Verfügung,
die dazu beiträgt, die Vermittlungspraxis in Bayern fachlich auf hohem Niveau
fortzuführen. Die Fragebögen sind als Bausteine in der Gesamtkonzeption des
Beratungs- und Überprüfungsverfahrens zu verstehen. Sie können das begleitende
Gespräch aber keinesfalls ersetzen.

München, im November 2008

* Zentrum Bayern Familie und Soziales - Bayerisches Landesjugendamt (Hg.): Eignungsüberprü-
fung von Bewerbern in der Adoptions- und Pflegekindervermittlung. München, 2. Auflage 2006

1 Allgemeine Hinweise

Die Frage, ob und in welchem Rahmen Bewerber geeignet sind, angemessen und entwicklungsfördernd mit einem fremden Kind umzugehen und die Besonderheiten einer rein sozialen Elternschaft zu bewältigen, kann objektiv nicht einfach beantwortet werden. Bei der Eignungsüberprüfung vermischen sich objektive Gegebenheiten (z. B. die räumlichen, finanziellen und personellen Verhältnisse), subjektive Einschätzungen (z. B. Einfühlungsvermögen, Belastbarkeit der aufnehmenden Personen, Stabilität der Partnerbeziehung oder erziehungsleitende Vorstellungen) und kindbezogene Wunschvorstellungen.

Die Fachkräfte benötigen für ihre Entscheidung Informationen in möglichst objektivierbarer, also beobachtbarer oder belegbarer Form. Hierfür können sie sich verschiedener Methoden bedienen (Fragebögen, Gespräche, Hausbesuche, Seminare), über deren Einsatz im konkreten Einzelfall je nach Sinnhaftigkeit entschieden wird.

Die vorliegenden Bögen tragen dazu bei, eine gewisse zeitliche und inhaltliche Ordnung in den Bewerbungsprozess zu bringen, indem sie jeweils folgende Aspekte aufgreifen:

- Erfahrungen und Kenntnisse der Bewerber,
- deren Motivation und Einstellungen,
- aktivierbare Ressourcen und erwartete Reaktionen des sozialen Umfelds.

Die Arbeit mit Bewerbern beschränkt sich aber nicht nur auf die „Eignungsprüfung“ und das Gewinnen von Informationen für Fachkräfte. Es geht auch darum, Bewerbern Klarheit über ihren Aufnahmewunsch und ihre Aufnahmebereitschaft zu verschaffen und das erforderliche Problembewusstsein zu entwickeln. Hierfür ist eine fachgerechte und verantwortungsvolle Beratung und Begleitung durch die Vermittlungsstelle erforderlich.

Eine wesentliche, vielleicht die entscheidende vertrauensbildende Maßnahme bei Gesprächen mit Bewerbern ist es, ein Höchstmaß an inhaltlicher Transparenz herzustellen. Zum frühestmöglichen Zeitpunkt müssen den Bewerbern daher Sinn, Zweck und Form des Verfahrens erläutert werden. Nur mit dem Einverständnis der Bewerber sind konstruktive Gespräche und damit ein positiver Verlauf des Überprüfungsprozesses möglich. Dazu gehört auch die Tatsache, dass die Bewerbung auch mit Unannehmlichkeiten und „Papierkrieg“ verbunden sein kann.

Dem Unbehagen einiger Bewerber, sich im Gegensatz zu Eltern leiblicher Kinder vor Fachkräften offenbaren zu müssen, kann und muss mit den entsprechenden rechtlichen und pädagogischen Argumenten begegnet werden. Schließlich geht es um die gemeinsame Verantwortung für das Wohl und die Zukunft des anvertrauten Kindes, die im Mittelpunkt des gesamten Vermittlungsprozesses stehen müssen. Gerade wenn über die Frage der Relevanz einzelner Informationen für die Vermittlung die Meinungen auseinandergehen, kann schon das Gespräch oder ein genaueres Nachfragen Einstellungen und Verhaltensweisen verändern.

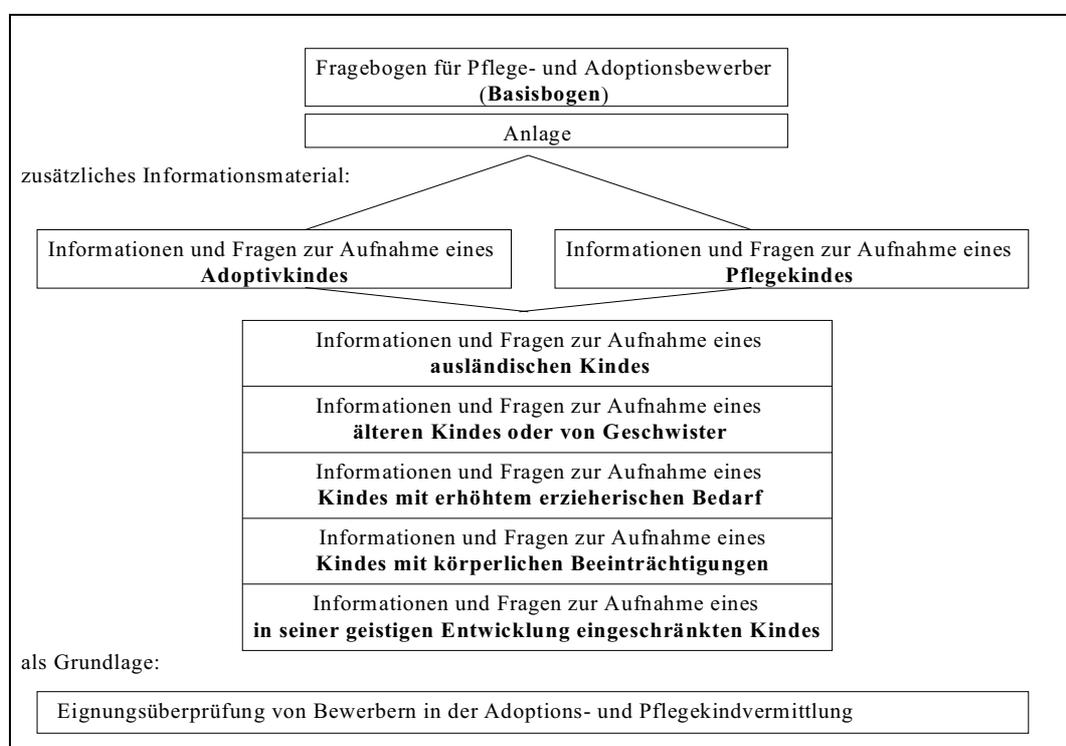
Nicht unterschätzt werden darf, dass der Aufbau des notwendigen Vertrauensverhältnisses zwischen Fachkraft und Bewerbern einen Prozess darstellt, der zwar beschleunigt, keinesfalls jedoch beliebig komprimiert werden kann. Eine Entscheidung mit erheblicher Tragweite wie die Aufnahme eines Kindes benötigt Sorgfalt und Reflexion. Für viele Pflege- und Adoptionsbewerber ist es nicht selbstverständlich, wie schwer es Kinder aufgrund früherer Erfahrungen und Belastungen haben können. Um so wichtiger ist es, die anstehenden weittragenden Entscheidungen gemeinsam in Ruhe vorzubereiten und alle wichtigen Voraussetzungen zu klären, um schließlich verbindlich und verantwortlich für das Kind und die ganze Familie die richtigen Weichen zu stellen.

2 Struktur und Einsatz der Informations- und Fragebögen

2.1 Das Fragebogenkonzept

Das Konzept der Informations- und Fragebögen für Pflege- und Adoptionsbewerber beruht auf einem Bausteinsystem. Ausgangspunkt ist der allgemeine Fragebogen für Pflege- und Adoptionsbewerber (Basisbogen, siehe Seite 9). Dieser wird durch die verschiedenen Bögen zu speziellen Fragestellungen (siehe Seite 11) ergänzt, die der thematischen Vertiefung dienen. Diese speziellen Bögen kommen situationsbedingt zur Anwendung und müssen nicht alle „abgearbeitet“ werden.

Die nachfolgende Abbildung verdeutlicht, in welchen systematischen (auch zeitlichen) Relationen die einzelnen Bögen zueinander stehen:



2.2 Einsatz der Bögen

Die Informations- und Fragebögen stellen eine Orientierungshilfe für die Fachkräfte der Vermittlungsstellen dar und unterstützen die zeitökonomische Aufgabenbewältigung. Auch wird es Fachkräften auf Grund der Antworten möglich, sich ein erstes Bild über Aufnahmemöglichkeiten und -bereitschaft der Bewerber zu machen.

Da viele der benötigten Informationen lediglich durch die persönliche Auseinandersetzung im Gespräch herauszufinden sind, kann Ziel der Fragebögen nicht

sein, Beratungsgespräche zu ersetzen oder zu beschleunigen. Die endgültige Beurteilung der Möglichkeiten von Bewerbern, ein Kind aufzunehmen, kann nie allein von den Antworten in den Informations- und Fragebögen abhängig gemacht werden. Sie muss vor allem auf den Ergebnissen intensiver Auseinandersetzung mit den Bewerbern beruhen. Gerade die gesamte Palette relevanter psychologischer Gesichtspunkte (z. B. Verarbeitung der eigenen Kinderlosigkeit, partnerschaftliche Zufriedenheit und Stabilität, Lebenszufriedenheit) muss Gegenstand der begleitenden Gespräche sein. Hierzu hat das Landesjugendamt die Publikation "Eignungsüberprüfung von Bewerbern in der Adoptions- und Pflegekindvermittlung" herausgegeben, auf die in diesem Zusammenhang verwiesen wird*.

Da die Bögen auch das Ziel verfolgen, Bewerber auf mögliche Belastungen und Risiken aufmerksam zu machen, besteht (vor allem bei den Informations- und Fragebögen, die sich mit der Aufnahme von Kindern mit besonderen Bedürfnissen beschäftigen) die Gefahr des Eindrucks, dass mit der Aufnahme eines Kindes hauptsächlich Belastungen und Einschränkungen verbunden sind. Um diesen Eindruck zu relativieren, sollte die Fachkraft im Gespräch auch auf die „Sonnenseiten“ der Kinder eingehen. Umgekehrt können die Informations- und Fragebögen auch als motivierendes Instrument eingesetzt werden, um Bewerbern z. B. besondere Konstellationen oder schwierigere Situationen näher zu bringen und dadurch Interesse an der Aufnahme eines entsprechenden Kindes zu wecken.

2.3 Ausgabezeitpunkt

In der Praxis hat sich bewährt, den Basisbogen nicht alleine auszugeben, sondern zusammen mit dem Informations- und Fragebogen zur Aufnahme eines Adoptiv- oder Pflegekindes. Somit können sich Bewerber schon vor dem ersten Beratungsgespräch mit den wichtigsten Aspekten auseinandersetzen. Der Fachkraft liegen dann die ersten konkreteren Überlegungen der Bewerber vor. Dadurch wird ein individueller Einstieg in den Überprüfungs- und Beratungsprozess möglich. Auch wird der Einstieg in die Gespräche leichter fallen, wenn die Bewerber durch die Bearbeitung der Bögen zumindest eine grobe Vorstellung von dem entwickeln können, was auf sie im weiteren Verlauf der Bewerbung zukommen könnte.

Die Herausgabe der Bögen sollte sich stets am individuellen Verfahrensstand, d.h. an aktuellen Aufnahmewünschen und der momentanen Aufnahmebereitschaft der jeweiligen Bewerber orientieren. Dieser gezielte Einsatz der Bögen erfordert insbesondere, dass deren gleichzeitige Ausgabe vermieden wird. Strikt abzulehnen ist eine Blanko-Versendung ohne vorheriges persönliches Gespräch. Zum Beispiel werden Bewerber, die sich schon vor dem ersten Gespräch mit der Fachkraft bewusst für die Aufnahme eines körperbehinderten Kindes entschieden haben, bereits zu Beginn der Beratungsgespräche den Informations- und Fragebogen zur Aufnahme eines Kindes mit körperlichen Beeinträchtigungen erhalten. Andere werden dagegen eventuell erst im Laufe der Beratungsgespräche mit der Möglichkeit vertraut, ein behindertes Kind aufzunehmen und können somit erst dann ein entsprechendes Interesse entwickeln und mögliche eigene Ressourcen erkennen. Diesen Bewerbern wird der Bogen unter Umständen erst nach einigen Monaten auszugeben sein.

* a.a.O.

Den Bewerbern sollte hinreichend Zeit gegeben werden, eine bestimmte Thematik unter höchst subjektiven Aspekten und weitgehend in eigener Regie (ohne Zeitdruck!) zu be- und verarbeiten.

2.4 Bewertung der Angaben

Damit die schriftlichen Angaben der Bewerber von der Fachkraft richtig eingeschätzt werden können, sollten folgende Gesichtspunkte beachtet werden:

- In die Beurteilung der Antworten muss immer der Erfahrungshintergrund der Bewerber einbezogen werden (Teil I der Informations- und Fragebögen). Gerade wenn sie noch keine konkreten Erfahrungen mit der Betreuung von (evtl. schwierigen) Kindern sammeln konnten, verweisen Bewerber häufig darauf, Fragen noch nicht oder nur hypothetisch beantworten zu können. In diesem Fall sollten sie ermutigt werden, ihre Fantasie spielen zu lassen.
- Bei Fachkräften entsteht immer wieder der Eindruck, dass Bewerber meinen, bestimmte Antworten geben zu müssen, um die Chancen für die Vermittlung eines Kindes zu erhöhen. Auch wenn der Wahrheitsgehalt von Angaben nicht immer zweifelsfrei festgestellt werden kann, sollte doch versucht werden, auffallende oder sich widersprechende Antworten im Gespräch zu hinterfragen.
- Manchen Bewerbern fällt es schwerer, sich schriftlich zu persönlichen Fragen zu äußern. Ist dies der Fall, sollte ihnen die Fachkraft die Möglichkeit geben, wichtige Fragen im Gespräch zu erörtern.

2.5 Auswahl der Bewerber

Die Fragebögen helfen Fachkräften nicht nur dabei, sich von der Eignung von Bewerbern zu überzeugen, sondern auch, eine erste Auswahl geeigneter Bewerber für die Vermittlung eines bestimmten Kindes zu treffen. Damit die vorliegenden Bögen hierzu optimal eingesetzt werden können, ist Folgendes zu beachten:

- Für die erste Auswahl möglicher Bewerber für ein bestimmtes Kind sollten vor allem die Anlage zum Basisbogen und der Teil II aller an die Bewerber ausgegebenen Informations- und Fragebögen herangezogen werden. Um die darin enthaltenen Antworten richtig zuordnen zu können, muss ein aktueller und umfassender Situationsbericht des zu vermittelnden Kindes vorliegen, in dem insbesondere aktuelle Informationen zu dessen Verhalten, Entwicklungsstand, medizinischem Status und therapeutischen Interventionen enthalten sind.
- Vorteilhaft ist es, wenn schon zu diesem Zeitpunkt eine Prognose zu den Entwicklungsmöglichkeiten des Kindes getroffen werden kann.
- Bei der Planung einer längerfristigen Hilfe zur Erziehung ist nach § 36 Abs.2 SGB VIII das Vorliegen eines (schriftlichen!) Hilfeplanes unabdingbar, aus dem Hilfebedarf und Entwicklungsoptionen erkennbar sind.

Aus einem Vergleich der vom Kind vorgegebenen Bedingungen und der in den Informations- und Fragebögen geäußerten Grenzen der Aufnahmebereitschaft und -möglichkeiten der Bewerber kann ein erster Anhaltspunkt gewonnen werden, welche Bewerber für die Aufnahme des Kindes in Frage kommen.

Dabei darf nicht vergessen werden, dass die endgültige Entscheidung über die Eignung von Bewerbern, ein bestimmtes Kind zu betreuen, erst nach mehreren intensiven Gesprächen getroffen werden kann. Auch sollte den Bewerbern durch ausreichende Informationen und größtmögliche Offenheit die Möglichkeit gegeben werden, sich mit den konkreten Bedürfnissen und Anforderungen des jeweiligen Kindes und ihrer Aufnahmebereitschaft auseinander zu setzen.

3. Hinweise zu den einzelnen Bögen

3.1 Fragebogen für Pflege- und Adoptionsbewerber (Basisbogen)

3.1.1 Allgemeines

Der Basisbogen ist der einzige Bestandteil des Gesamtpakets, der weitgehend im Stil eines herkömmlichen Fragebogens gehalten ist und unterschrieben werden muss.

Adressat des Basisbogens sind alle Bewerber, die sich für die Aufnahme eines Adoptiv- oder Pflegekindes interessieren (nicht angesprochen werden Personen, die sich ausschließlich um Tagespflegekinder bemühen!). In der Regel werden es Paare oder auch Einzelpersonen sein, die sich zum ersten Mal mit ihrem Wunsch an eine Vermittlungsstelle wenden. Dabei ist unerheblich, wie der Informationsstand der Bewerber ist, ob sie bereits konkrete Vorstellungen haben oder der Aufnahme eines Kindes noch ambivalent gegenüber stehen.

Der Basisbogen erhebt grundsätzliche, objektive und vermittlungsrelevante Informationen, die für *jede* Vermittlung zur Abklärung der allgemeinen Aufnahmevoraussetzungen unverzichtbar sind. Er stellt im Gesamtkonzept die Grundlage dar, auf der die Informations- und Fragebögen zu den einzelnen Themen aufbauen. Die Anlage zum Basisbogen gibt Bewerbern die Möglichkeit, erste Vorstellungen zu ihrem „Wunschkind“ zum Ausdruck zu bringen und sich bereits mit der möglichen Aufnahme von Kindern mit besonderen Bedürfnissen auseinander zu setzen. Die Fachkraft kann sich durch diese Angaben ein erstes Bild der derzeitigen Aufnahmebereitschaft der Bewerber machen.

Da Pflege- und Adoptionsvermittlung gesetzlich geregelte Aufgaben sind, sind auch gewisse Formalitäten unumgänglich. Um interessierte Bewerber durch das Abfragen dieser Daten nicht abzuschrecken und das gesamte Beratungsverfahren nicht zu verkomplizieren, beschränkt sich der Basisbogen auf die unbedingt erforderlichen Angaben.

Um deutlich zwischen den rein formalen und den für die Inhalte der anschließenden Beratungsgespräche bedeutsamen Gesichtspunkten zu differenzieren, wurde der Teil über die Vorstellungen der Bewerber bezüglich des aufzunehmenden Kindes dem Basisbogen als Anlage beigefügt. Die Bewerber unterschreiben nur den eigentlichen Fragebogen, versichern damit die Vollständigkeit und Richtigkeit ihrer Angaben. Die Anlage zum Basisbogen sowie die Informations- und Fragebögen zu einzelnen Themenbereichen müssen hingegen nicht unterschrieben werden, da sich die Vorstellungen der Bewerber durch die Beratungsgespräche jederzeit verändern können.

3.1.2 Einleitung

In der Einleitung zum Basisbogen werden die Bewerber über den Zweck der Angaben, die gesetzliche Befugnis der Vermittlungsstelle zu deren Erhebung und die vertrauliche Behandlung der entsprechenden Daten informiert. Um die Akzeptanz der Bewerber für den Einsatz der Bögen sicherzustellen bzw. zu erhöhen, sollte die Fachkraft der Vermittlungsstelle diese Punkte schon vor der Ausgabe des Basisbogens mit den Bewerbern besprechen. Aus Gründen der Klarheit sollte die Vermittlungsstelle bereits mit dem Basisbogen eine Einverständniserklärung der Bewerber einholen, wonach diese mit der Erhebung von personenbezogenen Daten bei anderen Vermittlungsstellen bzw. der Weitergabe von Informationen an diese zum Zwecke der Eignungsüberprüfung und Adoptionsvermittlung einverstanden sind.

Der zweite Absatz weist darauf hin, dass die Unterlagen an die Bewerber zurückgesandt bzw. vernichtet werden, wenn innerhalb von 5 Jahren keine Vermittlung zustande kommt oder die Bewerber ihren Antrag zurücknehmen. Ziel dieser Erklärung ist auch zu verhindern, dass Unterlagen länger als notwendig aufbewahrt oder vergessen werden.

3.1.3 Bewerbererklärungen

Wichtige *Erklärungen* der Bewerber finden sich auf der letzten Seite des Basisbogens:

- Die im Bogen aufgezählten *Unterlagen* sind der Vermittlungsstelle in der Regel vorzulegen. Die Fachkraft hat aber die Möglichkeit, im Einzelfall weitere Dokumente anzufordern. Aus diesem Grund wurde der nachfolgende Satz zur Bereitschaft, weitere Auskünfte zu geben und Veränderungen mitzuteilen, in den zu unterschreibenden Basisbogen aufgenommen.
- Im nächsten Absatz wird darüber informiert, dass kein Rechtsanspruch auf Vermittlung eines Kindes besteht und es mehr Bewerber als zur Adoption freigegebene Kinder gibt.
- Im Pflegekinderwesen spielt der Aspekt „Kind auf Zeit“ eine wesentliche Rolle und führt immer wieder zu Enttäuschungen. Aus diesem Grund wird bereits hier darauf aufmerksam gemacht, dass die Aufnahme eines Pflegekindes zeitlich begrenzt sein kann.
- Wichtig für Bewerber ist zu wissen, dass die anfallenden Kosten der Bewerbung, bei Adoptionen auch die Gebühren für die Vermittlung, von ihnen selbst zu tragen sind.
- Die Bewerber versichern, dass sie sich bezüglich der Vermittlung eines Kindes an die gesetzlichen Bestimmungen und Verfahren halten und sich nicht an unerlaubten Vermittlungen beteiligen.

- Abschließend wird mit Blick auf § 10 Abs. 2 des Adoptionsvermittlungsgesetzes (AdVermiG) nach dem Einverständnis von Bewerbern, die sich auch die Aufnahme eines schwer zu vermittelnden Kindes vorstellen können, mit der Weitergabe ihrer Unterlagen an das Landesjugendamt gefragt (damit erklären sich die Bewerber zugleich mit einer überregionalen Vermittlung einverstanden). Dem Landesjugendamt werden Kinder gemeldet, für die innerhalb von drei Monaten keine geeigneten Bewerber gefunden werden konnten. „Gesunde“ Säuglinge und Kleinkinder werden dem Landesjugendamt typischerweise nicht gemeldet.

3.1.4 Anlage

Die Anlage zum Basisbogen verfolgt vor allem folgende Ziele:

- Die Bewerber werden angeregt, ihre aktuellen Vorstellungen zur Aufnahme eines Kindes zu skizzieren. Dadurch wird deutlich, in welchen Bereichen bei Bewerbern mehr oder weniger Offenheit besteht.
- Aus den Antworten kann die Fachkraft mögliche Schwerpunkte für die weiteren Gespräche erschließen.
- Es werden die Weichen für die Ausgabe der Informations- und Fragebögen gestellt.

Die Erläuterung zu Beginn der Anlage weist bereits darauf hin, dass die Fragen nur einen ersten Überblick über Vorstellungen der Bewerber geben können. Ausdrücklich wird daher auf die Notwendigkeit persönlicher Gespräche hingewiesen, in denen Möglichkeiten und Grenzen der Bewerber eingehender besprochen werden sollen. Den Bewerbern soll damit verdeutlicht werden, dass die Überprüfung ein individueller Beratungsprozess ist, der sich nicht auf das Ausfüllen von Formblättern beschränkt.

3.2 Informations- und Fragebögen

3.2.1 Allgemeines

Der Basisbogen wird ergänzt durch die *Informations- und Fragebögen zu spezifischen Themenbereichen*. Dadurch soll auch deutlich werden, wo bei Bewerbern noch Wissensdefizite bestehen, welche zusätzlichen Fragen bestehen und in welchen Bereichen ein vertieftes Gespräch gewünscht wird bzw. erforderlich ist.

Mit den Informations- und Fragebögen werden Bewerber angesprochen, die bereits den Basisbogen erhalten haben und Interesse an der Aufnahme eines Kindes mit einer besonderen Thematik geäußert haben. Auch bei diesen Bögen ist zunächst unerheblich, welche Erfahrungen die Bewerber mitbringen und welche Vorstellungen zur eigenen Aufnahmebereitschaft bestehen.

Jeder Informations- und Fragebogen baut auf dem Fragebogen für Pflege- und Adoptionsbewerber auf und behandelt je ein spezielles Thema (z. B. „Adoption“,

„ausländische Kinder“). Dabei wurde versucht, alle vermittlungsrelevanten Bereiche der speziellen Fragestellung im jeweiligen Bogen aufzuzeigen.

Alle speziellen Bögen sind dabei unabhängig voneinander zu betrachten. Es kann also nicht Ziel sein, dass Bewerber sämtliche Bögen beantworten. Vielmehr geht es um die konkrete Aufnahmebereitschaft bei einer spezifischen Problemlage. Der entsprechende Bogen soll die Bewerber mit der jeweiligen speziellen Thematik vertrauter machen und Umstände aufzeigen, die mit der Aufnahme eines entsprechenden Kindes verbunden sein können.

Die Bögen dienen damit nicht nur der Abklärung der Eignung der Bewerber, ein fremdes Kind aufzunehmen, sondern auch der Konkretisierung ihres Aufnahmewunsches. Indem dem meist hohen Informations- und Erklärungsbedarf der Bewerber Rechnung getragen wird, erhalten diese die Möglichkeit, sich nicht sofort für oder gegen die Aufnahme eines Kindes entscheiden zu müssen. Vielmehr werden sie zum Nachdenken angeregt, welche möglichen Belastungen sie auch über einen längeren Zeitraum hinweg in ihrem Alltag glauben bewältigen zu können und wo die Grenze ihrer Belastbarkeit liegt. Durch diese Überlegungen sollen sie auch in die Lage versetzt werden, Problembewusstsein zu entwickeln und damit Entscheidungen von enormer lebenslaufbestimmender Tragweite überlegt treffen zu können.

Im Einzelfall kann die Behandlung eines Informations- und Fragebogens allerdings die Bearbeitung weiterer Bögen erforderlich machen. Dies gilt insbesondere für den Bogen zur Aufnahme eines Kindes mit besonderem erzieherischen Bedarf. Interessieren sich z.B. Bewerber für ein älteres, ausländisches oder in seiner geistigen Entwicklung eingeschränktes Kind, so sollte ihnen nach einer angemessenen Zeit auch der Informations- und Fragebogen zur Aufnahme eines Kindes mit besonderem erzieherischen Bedarf ausgehändigt werden, da bei den genannten Problemlagen - zumindest in der Anfangsphase - Verhaltensweisen auftreten können, die Bewerbern fremd oder auffällig erscheinen.

Wichtig ist deutlich zu machen, dass in den Bögen nicht nur nach Daten gefragt wird, sondern der persönliche Aufnahmewunsch und die Aufnahmebereitschaft der Bewerber im Mittelpunkt stehen. Den Bewerbern sollte immer wieder verdeutlicht werden, dass es bei den Antworten kein objektives „richtig“ oder „falsch“ geben kann. Es geht vielmehr darum, sich gemeinsam mit der Fachkraft möglichst bald Klarheit über die subjektiven und individuellen Gegebenheiten (Motive, Kompetenzen, Ängste, Vorstellungen, Wünsche etc.) zu verschaffen - im Interesse des Kindeswohls, aber auch im Interesse der Bewerber.

Freilich können Bewerber manche Fragen nur hypothetisch beantworten, da es ihnen an Erfahrungen in den angesprochenen Bereichen fehlt. Aber auch wenn keine Erfahrungen vorhanden sind, sollen sie dazu angeregt werden, sich mit den einzelnen Punkten auseinander zu setzen, ihre jeweiligen Vorstellungen zu äußern und mögliche Lösungsansätze zu suchen.

Alle Informations- und Fragebögen sind einheitlich strukturiert, um Übersichtlichkeit zu gewährleisten.

3.2.2 Deckblatt

Das Deckblatt ist (bis auf den einleitenden Abschnitt zur jeweiligen Thematik) immer gleich gestaltet. Es gibt Hilfestellung zum Ausfüllen des Bogens und informiert über die datenschutzrechtlichen Gesichtspunkte. In Teil I des Bogens geht es um die individuelle Ausgangssituation der Bewerber, um ihre Erfahrungen und Motive. Dagegen steht in Teil II die Konkretisierung der Aufnahmebereitschaft zur jeweiligen Problematik im Vordergrund. Teil III enthält abschließend Fragen zur Reaktion des sozialen Umfelds.

Das Deckblatt soll die Bewerber nochmals schriftlich über den Sinn der Fragen (Informationsvermittlung und Gesprächsgrundlage) informieren und konkrete Hilfestellung zum Ausfüllen (z.B. allein oder zu zweit) geben.

Inhaltlich enthält das Deckblatt mehrere Blöcke:

- Zu Beginn wird verdeutlicht, weshalb die Bewerber den jeweiligen Bogen erhalten haben. Dieser einleitende Gedanke ist (im Gegensatz zum übrigen Deckblatt) je nach Thema des Informations- und Fragebogens unterschiedlich formuliert.
- Es folgen Hinweise zum Ausfüllen des Bogens (z.B. Offenlassen von Fragen, wenn über das Thema eher ein Gespräch gewünscht wird). Damit wird insbesondere der ergänzende Charakter des Bogens verdeutlicht. Die Erfahrungen mit den Informations- und Fragebögen haben gezeigt, dass der vorhandene Platz zur Beantwortung der Fragen häufig nicht ausreicht. Aus diesem Grund sollte die Fachkraft die Bewerber auf den Hinweis des Deckblatts aufmerksam machen, dass selbstverständlich Beiblätter benutzt werden können und sollen.
- Aus datenschutzrechtlichen Gründen ist der Hinweis auf die Weiterverwendung der Angaben im Informations- und Fragebogen erforderlich. Wegen einer entsprechenden Einverständniserklärung der Bewerber siehe oben zu 3.1.2.
- Am Ende des Deckblatts erscheinen Erläuterungen zum generellen Aufbau des Bogens (Teil I, II und III), welche zudem als Einstimmung auf die kommenden Fragen dienen.

3.2.3 Zwischenüberschriften und Erläuterungen

Die Zwischenüberschriften dienen neben mehr Übersichtlichkeit auch dazu, die Bewerber auf die kommenden Aspekte vorzubereiten. Bei jeder Frage wird versucht, den Hintergrund der jeweiligen Fragestellung und deren Relevanz für die Aufnahme eines Kindes zu erläutern.

3.2.4 Spätere Ergänzungen

Neue Informationen oder Erkenntnisse durch die beratende Unterstützung der Fachkraft in den persönlichen Gesprächen können weitere Veränderungen und Neuorientierungen ergeben. Daher ist für Bewerber wichtig zu wissen, dass sie

sich mit der Beantwortung einer Frage in ihrer Bewerbung nicht einmalig festlegen, sondern ihre Angaben jederzeit revidieren und die Bewerbung eingrenzen oder erweitern können. Für Fachkräfte ist von Vorteil, dass durch Ergänzungen der Entwicklungsprozess der Bewerber dokumentiert wird und aktuelle Informationen über die Aufnahmebereitschaft der Bewerber vorliegen.

Anlage zu den Fragebögen für Adoptions und Pflegekindbewerber

Name der Adoptionsbewerber:

Adresse der Adoptionsbewerber:

Schweigepflichtsentbindung

Wir sind damit einverstanden, dass die Adoptions-/ Pflegekindervermittlungsstelle

.....
(Stempel/ Name der Vermittlungsstelle)

für das Verfahren zur Feststellung unserer Eignung zur Aufnahme eines Adoptiv- oder Pflegekindes und das Vermittlungsverfahren alle erforderlichen Auskünfte einholt. Insbesondere sind wir einverstanden, dass die Vermittlungsstelle bei anderen Adoptions- oder Pflegekindervermittlungsstellen Auskünfte zu unserer Person einholt und deren Aufzeichnungen über vorhandene Erkenntnisse im Vermittlungsverfahren verwendet.

Wir entbinden schweigepflichtige Personen, deren Beteiligung sich aus unseren Angaben in den Bewerbungsbögen ergibt, von ihrer Schweigepflicht und stimmen der Verwendung von deren Auskünften und Unterlagen im Vermittlungsverfahren zu.

Wir nehmen zur Kenntnis, dass die Daten, die der Adoptions-/ und Pflegekindervermittlungsstelle im Rahmen des Bewerbungsverfahrens bekannt werden, anderen Stellen nur unter den Voraussetzungen der einschlägigen, zu Beginn jedes Fragebogens genannten gesetzlichen Bestimmungen übermittelt werden dürfen.

Wir wurden ausführlich über die Freiwilligkeit, sowie den Sinn und Zweck dieser Schweigepflichtsentbindung sowie die Folgen einer Verweigerung beraten.

Diese Erklärung ist jederzeit widerrufbar.

Ort und Datum:

.....

Unterschrift Bewerber/in

Unterschrift Bewerber/in

Fragebogen für Pflege- und Adoptionsbewerber

(Basisbogen)

Alle in diesem Fragebogen erhobenen Angaben sind Voraussetzung für die Bearbeitung Ihrer Bewerbung. Sie werden ausschließlich für die Vermittlungstätigkeit verwendet. Die Rechtsgrundlage für die Erhebung ist § 9d AdVermiG¹ (Adoptionsbewerber) bzw. §§ 61 ff SGB VIII² (Pflegekindbewerber). Ihre Angaben unterliegen dem Datenschutz und werden daher vertraulich behandelt.

Für den Fall, dass eine Vermittlung nicht zustande kommt, werden diese Unterlagen 5 Jahre nach dem letzten Kontakt zwischen Ihnen und der Vermittlungsstelle an Sie zurückgeschickt bzw. vernichtet. Das gleiche gilt, wenn Sie Ihre Bewerbung zurücknehmen oder Ihre Bewerbung abgelehnt wird.

Bewerbung um die Aufnahme eines Pflegekindes Adoptivkindes

	Bewerberin	Bewerber
Familienname:		
Vorname:		
Geburtsname:		
Geburtsdatum:		
Geburtsort:		
Staatsangehörigkeit:		
Konfession:		
Anschrift:		
Tel. Nr.	privat: dienstl.:	
Beruf	erlernt: derzeit ausgeübt:	
Einkommen (ca. monatlich netto):		
Monatliche Fixkosten z. B. Miete, Schuldentilgung, Versicherung:		
Ehemalige/bestehende Sucht- bzw. psychiatrische Krankheiten:		
Psychotherapeutische Behandlungen:		

Seit wann besteht Ihre Partnerschaft ?

--	--

Eheschließung am:
Ehen (von ... bis ...: geschieden,
verwitwet):

Kinder (z. B. auch frühere Pflegekinder):

Vorname	Geburtsjahr	ehelich, „nichtehelich“, aus früherer Ehe, in Pflege (von - bis bzw. seit), adoptiert, verstorben	im Haushalt lebend?

Weitere Personen im Haushalt:

Vorname	Geburtsjahr	Verwandtschaftsverhältnis

Gibt es Familienmitglieder, auf deren Bedürfnisse bei einer Vermittlung besonders geachtet werden muss (z. B. bereits vorhandene Kinder, pflegebedürftige Angehörige)?

Wohnverhältnisse: Wohnung Haus mit Garten

Zahl der Räume und Größe der Wohnung/des Hauses: _____

Welche Möglichkeiten der Unterbringung des Kindes bestehen in Ihrer Wohnung bzw. in Ihrem Haus?

Erklärungen:

Auf Verlangen legen wir folgende Unterlagen vor:

Ausführliche Lebensberichte mit Foto (diese sollen insbesondere enthalten: Kindheit, Erziehung, Verhältnis zu Eltern und Geschwistern, Schul- und Berufsausbildung, Berufstätigkeit, Freizeitgestaltung, wann und wodurch entstand der Entschluss zur Aufnahme eines Kindes, wie stehen die näheren Verwandten dazu), je ein ärztliches Attest, je ein polizeiliches Führungszeugnis, je eine Verdienstbescheinigung, je eine Abstammungsurkunde und eine Heiratsurkunde.

Wir sind bereit, gegebenenfalls weitere Auskünfte zu geben, benötigte Nachweise vorzulegen und Veränderungen im persönlichen, beruflichen oder finanziellen Bereich unaufgefordert mitzuteilen.

Wir wissen, dass kein Rechtsanspruch auf Vermittlung eines Adoptiv- oder Pflegekindes besteht und eine Vermittlung scheitern kann.

Uns ist auch bekannt, dass den wenigen zur Vermittlung stehenden Kindern, die eine Adoptivfamilie suchen, wesentlich mehr Adoptionsbewerber gegenüberstehen.

Auch sind wir darüber informiert, dass die Aufnahme eines Pflegekindes zeitlich begrenzt sein kann.

Anfallende Kosten im Zusammenhang mit unserer Bewerbung (z. B. ärztliches Attest) werden von uns getragen. Zusätzliche Kosten, die bei einer Adoptionsvermittlung im Inland entstehen können (z. B. Notarkosten) werden ebenfalls von uns übernommen.

Wir akzeptieren, dass die Vermittlung von Kindern gesetzlichen Bestimmungen und geregelten Verfahren unterliegt und werden uns (z. B. auch bei Adoptionsbewerbungen im Ausland) an anerkannte Adoptionsvermittlungstellen halten. An unerlaubten Vermittlungen werden wir uns nicht beteiligen.

Wir sind bereit, auch ein schwereres zu vermittelndes Kind mit besonderen Bedürfnissen aufzunehmen und daher mit der Weitergabe unserer Bewerbungsunterlagen an das ZBFS - Bayerisches Landesjugendamt (Zentrale Adoptionsstelle und Pflegekinderwesen, Winzererstraße 9, 80797 München) für eine eventuelle überregionale Vermittlung einverstanden.

Ja Nein

Wir versichern die Vollständigkeit und Richtigkeit unserer Angaben.

Ort und Datum:

Unterschrift der Bewerberin

Unterschrift des Bewerbers

¹ AdVermiG – Adoptionsvermittlungsgesetz

² SGB VIII – Sozialgesetzbuch VIII (Kinder- und Jugendhilfegesetz)

Vermittlungsstelle (Stempel)

Name:

Datum:

Ihre Vorstellungen zur Aufnahme eines Pflege- oder Adoptivkindes

Sie haben sich an die Vermittlungsstelle gewandt, weil Sie ein Kind aufnehmen wollen.

In dieser Anlage können Sie Ihre Vorstellungen bezüglich eines Kindes, das Sie gerne aufnehmen würden, konkretisieren.

Die folgenden Punkte stellen einen groben Überblick dar und können sicherlich nur einen Abriss Ihrer momentanen Aufnahmebereitschaft wiedergeben. In **persönlichen Gesprächen** mit der Fachkraft werden Ihre Vorstellungen eingehender besprochen und Sie können zu den einzelnen Aspekten nähere Informationen (z. B. durch weitere, speziellere Fragebogen) erhalten.

Bitte konkretisieren Sie Ihre Vorstellungen zur Aufnahme eines Kindes:

1) Alter (Mehrfachnennung möglich)	0-1 Jahr	1-3 J.	3-5 J.	5-6 J.	6-10 J.	über 10 J.	egal
	<input type="checkbox"/>						
2) Geschlecht	nur Mädchen	bevorzugt Mädchen	egal	bevorzugt Junge	nur Junge		
	<input type="checkbox"/>						
3) Geschwister	ja	eher ja	evtl.	eher nein	nein		
	<input type="checkbox"/>						
4) Kind ausländischer Herkunft	ja	eher ja	evtl.	eher nein	nein		
	<input type="checkbox"/>						
5) Kind anderer Hautfarbe	ja	eher ja	evtl.	eher nein	nein		
	<input type="checkbox"/>						

Viele Kinder, die eine neue Familie suchen, haben aufgrund ihrer Vorgeschichte zusätzliche Probleme, die Auswirkungen auf das alltägliche Zusammenleben haben. Bitte überlegen Sie bei den folgenden Fragen, wo Sie die Grenze Ihrer Aufnahmebereitschaft sehen. Zusätzliche Informationen zu den einzelnen Themen können Sie von der Vermittlungsstelle bekommen.

6) Können Sie sich die Aufnahme eines Kindes vorstellen, das verhaltensauffällig ist? Solche Kinder können z.B. bindungsarm, distanzlos oder kontaktscheu, aggressiv oder ängstlich, umtriebig oder sehr in sich gekehrt sein. Häufig kann das Verhalten mit besonderem, z. B. sehr konsequentem Erziehungsverhalten positiv beeinflusst werden.

ja eher ja evtl. eher nein nein

7) Wäre für Sie die Betreuung eines Kindes möglich, welches keine Regelschule besuchen kann? Diese Kinder sind nicht geistig behindert, brauchen jedoch womöglich auf Dauer zusätzlich eine besondere Förderung.

ja eher ja evtl. eher nein nein

8) Vielleicht kennen Sie Kinder z. B. mit Down-Syndrom (Trisomie 21, „Mongolismus“). Diese Kinder sind geistig behindert. Trauen Sie sich zu, mit einem geistig behinderten Kind zu leben?

ja eher ja evtl. eher nein nein

9) Eine Körperbehinderung bei Kindern (mag sie nur in einer geringen Beeinträchtigung der Bewegungsfähigkeit von Armen oder Beinen bestehen oder aber in weitestgehender Einschränkung, sich selbständig fortzubewegen) stellt meist eine klar beschreibbare Störung dar. Oft gibt es medizinische Hilfsmittel, die Behinderung zu mildern. Ist für Sie die Aufnahme eines körperbehinderten Kindes vorstellbar?

ja eher ja evtl. eher nein nein

10) Können Sie sich vorstellen ein Kind mit Störungen der Sprache, des Sehens oder Hörens aufzunehmen?

ja eher ja evtl. eher nein nein

11) Bei manchen Kindern können die Entwicklungsprognosen noch nicht geklärt werden, wie z. B. bei Suchtkrankheit der Eltern, Früh- oder Mangelgeburten, möglichen Gehirnschäden, vermuteten Schwangerschafts- oder Geburtsschäden. Wäre es für Sie möglich, einem solchen Kind ein neues Zuhause zu geben?

ja eher ja evtl. eher nein nein

12) Auch für Kinder mit lebensverkürzenden Krankheiten (z. B. Tumor, Krebs, AIDS und manche Stoffwechsellstörungen) werden Eltern gesucht. Könnten Sie sich die Betreuung und Begleitung eines solchen Kindes vorstellen?

ja eher ja evtl. eher nein nein

13) Es gibt Kinder, die in ihrem bisherigen Leben bereits Erfahrungen mit Gewalt machen mussten oder sexuell missbraucht wurden. Trauen Sie sich zu, zu einem solchen Kind eine vertrauensvolle Beziehung aufzubauen und auch bei der Verarbeitung des Erlebten zu unterstützen?

ja eher ja evtl. eher nein nein

Die folgenden Fragen beschreiben Situationen, die von zukünftigen Adoptiv- bzw. Pflegeeltern eine erhöhte Belastbarkeit fordern und nur mittelbar mit den Bedürfnissen des Kindes zusammenhängen.

14) Ist es für Sie vorstellbar, ein Kind aufzunehmen, zu dessen Vorgeschichte nur wenige Informationen vorliegen (z. B. wenn die Eltern nicht (mehr) auffindbar sind)?

ja eher ja evtl. eher nein nein

15) Besteht Ihrerseits Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit Ärzten/Psychologen, wenn Therapien (z. B. Krankengymnastik oder Spieltherapie) durchgeführt werden müssen?

ja eher ja evtl. eher nein nein

16) Wären Sie auch zur Aufnahme eines Kindes bereit, bei dem aus verschiedenen Gründen noch nicht endgültig geklärt ist, ob es adoptiert werden kann, und das als Pflegekind in Ihrer Familie leben soll?

ja eher ja evtl. eher nein nein

17) Würden Sie Auffälligkeiten in der Familie des Kindes (z. B. Sucht, Prostitution, Straffälligkeit, Geisteskrankheit oder schwere körperliche Krankheiten) beunruhigen?

ja eher ja evtl. eher nein nein

18) Für Adoptionsbewerber:

Wäre für Sie ein anonymes Kennenlernen der abgebenden Eltern denkbar?

ja eher ja evtl. eher nein nein

Können Sie sich auch vorstellen, Kontakte zwischen Ihrem Adoptivkind und seiner Ursprungsfamilie zu unterstützen?

ja eher ja evtl. eher nein nein

19) Für Pflegekindbewerber:

Wie können Sie sich Kontakte und eine Zusammenarbeit mit der Familie Ihres Pflegekindes vorstellen?

20) Möchten Sie Angebote in Anspruch nehmen, mit anderen Adoptiv-/oder Pflegeeltern und –gruppen Kontakt aufzunehmen?

Nein, weil: _____

Ja, weil: _____

Vermittlungsstelle (Stempel)

Name:

Datum:

Informationen und Fragen zur Aufnahme eines Adoptivkindes

Sie haben sich an die Vermittlungsstelle gewandt, weil Sie ein Kind adoptieren wollen.

Dieser Informations- und Fragebogen hat zwei Ziele: Zum einen soll er Ihnen die Themen, die immer mit einer Adoption verbunden sind, aufzeigen. Zum anderen dient er als Gesprächsgrundlage, wenn Sie mit der Fachkraft der Vermittlungsstelle über Ihre Adoptionsbewerbung sprechen.

Bitte füllen Sie die Fragen getrennt oder gemeinsam mit Ihrem Partner aus. Sie können durchaus unterschiedliche Auffassungen haben und jeder einen eigenen Fragebogen ausfüllen sowie Beiblätter benutzen, wenn die Zeilen nicht ausreichen.

Falls Ihnen eine Frage unklar bleibt oder Sie mehr dazu erfahren wollen, können Sie dies mit der Fachkraft der Vermittlungsstelle besprechen.

Wenn Sie eine Frage nicht beantworten können oder wollen, lassen Sie diese offen. Die Fachkraft wird im Gespräch mit Ihnen darauf zurückkommen.

Jeder Bewerber hat seine eigenen Vorstellungen von einem Kind oder einer Adoption. Hier geht es darum, Ihre Vorstellungen kennen zu lernen. Bei der Beantwortung der Fragen gibt es somit kein „richtig“ oder „falsch“, sondern nur Ihren persönlichen Standpunkt.

Wie bereits im Fragebogen für Pflege- und Adoptionsbewerber angegeben, unterliegt auch dieser Informations- und Fragebogen dem Datenschutz, wird vertraulich behandelt und ausschließlich für die Vermittlungstätigkeit verwendet (§§ 7 und 9d AdVermiG bzw. §§ 61 ff SGB VIII).

Für die persönliche Beratung ist es wichtig, Ihre individuelle Ausgangssituation zu erfahren, z. B. Erwartungen an ein Kind und eventuell bereits vorhandene Erfahrungen (I. Teil). Damit werden auch Ihre Aufnahmebereitschaft oder entsprechende Grenzen verständlicher, wenn später für ein konkretes Kind eine Familie gesucht wird (Gesichtspunkte des II. Teils). Bei einer Vermittlung ist zudem die mögliche Reaktion des sozialen Umfelds (III. Teil) zu beachten.

Teil I

Für die Beratungsgespräche ist wichtig zu wissen, wie Sie sich bislang mit dem Thema Adoption auseinandergesetzt und welche Erfahrungen Sie bereits gemacht haben.

1. Wie haben Sie sich bislang mit dem Thema Adoption beschäftigt, z. B. durch Fernsehberichte, Bücher, persönliche Gespräche?

2. Kennen Sie Adoptivfamilien persönlich oder haben Sie über Adoptivkinder gehört, z. B. aus Ihrem Bekanntenkreis? Was ist Ihnen dabei positiv oder negativ aufgefallen?

3. Kennen Sie jemanden, der sein Kind zur Adoption gegeben hat? Wenn ja, was ist Ihnen über die Beweggründe bekannt?

Die folgenden Fragen betreffen die Entstehung Ihres Adoptionswunsches sowie Ihre Motivation zur Aufnahme eines Kindes.

4. Seit wann besteht Ihr Interesse an der Adoption eines Kindes?

5. Versuchen Sie bitte zu beschreiben, warum Sie ein Kind adoptieren wollen.

Die folgenden Fragen betreffen ungewollt kinderlose Adoptionsbewerber.

6. Bitte beschreiben Sie, wie sich Ihr bislang unerfüllter Kinderwunsch auf Ihre Partnerschaft ausgewirkt hat und wie Sie damit umgehen.

7. Wie können Sie sich ein Leben ohne Kinder vorstellen, sollte es nicht zu einer Adoption kommen?

Teil II

Durch die Aufnahme eines Adoptivkindes wird sich vieles in Ihrem Leben verändern.

8. Versuchen Sie bitte zu beschreiben, wie sich Ihr Alltag durch ein Kind verändern könnte (z. B. Partnerschaft, Karriere, Freizeitgestaltung, soziale Kontakte).

9. Welche Veränderung könnte Ihnen dabei am schwersten fallen?

10. Wo sehen Sie die Grenzen Ihrer Aufnahmebereitschaft bzw. der Belastbarkeit Ihrer Familie oder Partnerschaft?

11. Unter welchen Bedingungen beabsichtigen Sie, nach der Aufnahme eines Kindes Ihre Erwerbstätigkeit einzuschränken oder aufzugeben?

12. Möchten Sie nach Aufnahme eines Adoptivkindes noch weitere Kinder? Wenn ja, wünschen Sie sich leibliche, Pflege- oder Adoptivkinder?

Es ist wichtig, die persönlichen Grenzen der Aufnahmebereitschaft zu erkennen, um einer eventuellen Überforderung vorzubeugen. In der Anlage zum Fragebogen für Pflege- und Adoptionsbewerber haben Sie bereits Ihre Vorstellungen von einem Kind grob umrissen, z. B. Alter, Geschlecht oder etwaige Behinderungen.

13. Welche Auffälligkeiten in der Herkunftsfamilie würden Sie beunruhigen (z. B. Straffälligkeit, Alkoholismus, Drogenabhängigkeit, Prostitution, geistige oder körperliche Krankheit)? Warum?

14. Welche sonstigen Wünsche und/oder Befürchtungen haben Sie im Hinblick auf das aufzunehmende Kind (Herkunft, Temperament ...)?

15. Welche Erwartungen verbinden Sie mit der Schul- und Berufsausbildung des Kindes?

Adoption bedeutet unter anderem auch, ein fremdes Kind kennen zu lernen.

16. Wie könnten Ihrer Meinung nach die ersten Begegnungen aussehen?
Was wäre Ihnen dabei wichtig?

Unabhängig davon, ob Sie ein jüngeres oder älteres Kind aufnehmen, wird das Kind auf den Wechsel zwischen den Familien reagieren.

17. Wie denken Sie, könnten diese Reaktionen aussehen und wie könnten Sie dem Kind diese Situation erleichtern?

Sie wurden anfangs bereits gefragt, ob Sie Eltern kennen, die ihr Kind zur Adoption gegeben haben.

18. Welche Gründe könnten Eltern haben, sich von ihrem Kind zu trennen und es zur Adoption zu geben?

19. Was möchten Sie über die leiblichen Eltern oder die Herkunftsfamilie erfahren?

20. Welche Vorstellungen haben Sie zur Lebenssituation von leiblichen Eltern (z. B. während der Schwangerschaft, Zeit bis und nach der Vermittlung des Kindes)?

Fragen zur Adoptionsfreigabe und dem Risiko einer Rückführung des Kindes müssen bei jeder Vermittlung besprochen werden.

21. Unter welchen Voraussetzungen würden Sie ein Kind aufnehmen, dessen leibliche Eltern sich (noch) nicht entschieden haben, ob sie ihr Kind zur Adoption geben werden?

Ein Kind in eine Adoptivfamilie zu geben ist eine verantwortungsvolle Entscheidung, die Eltern nicht leicht fällt. Für viele Eltern ist es hilfreich, vor der Vermittlung mehr über die Adoptivfamilie zu erfahren und auch über die weitere Entwicklung ihres Kindes informiert zu werden.

22. Wie wichtig ist es Ihnen, dass die leiblichen Eltern keine näheren Angaben zu Ihrer Person und nichts über den zukünftigen Aufenthaltsort des Kindes erfahren, die Adoption also inkognito erfolgt? Warum?

23. Welche Chancen könnten sich für Sie ergeben, wenn Sie die leiblichen Eltern auch persönlich kennen lernen?

24. Wie könnte eine persönliche Kontaktaufnahme gegebenenfalls gestaltet werden?
Was wäre Ihnen wichtig?

25. Was würden Sie den leiblichen Eltern gerne über sich mitteilen wollen (gegebenenfalls über die Vermittlungsstelle)?

26. Wie stehen Sie dazu, auch nach Abschluss der Adoption den leiblichen Eltern Informationen über das Kind und dessen Entwicklung zukommen zu lassen, z. B. Fotos/Briefe direkt oder über die Vermittlungsstelle?

Der Gerichtsbeschluss ist nicht das "Ende" einer Adoption. Eine Adoption hat Auswirkungen auf Ihre Familie und wird Sie ein Leben lang beeinflussen.

Auch wird sich das Kind im Verlauf seiner Kindheit und dem Erwachsenwerden immer wieder mit seinen leiblichen Eltern, der Adoption und deren Umständen auseinandersetzen.

27. Wie meinen Sie ein Kind unterstützen zu können, damit es mit seiner Situation als Adoptivkind gut zurechtkommen kann?

28. Welche zeitlichen und inhaltlichen Vorstellungen haben Sie zur Aufklärung des Kindes über seine Adoption?

29. Durch die Adoption und die Aufklärung des Kindes werden Sie immer wieder an die eigene Kinderlosigkeit und an die leiblichen Eltern erinnert. Was könnte Ihnen helfen, mit dieser Situation umzugehen?

30. Was könnte es für Sie bedeuten, wenn das Kind später seine leiblichen Eltern auch persönlich kennen lernen möchte?

**Bitte beantworten Sie die nächsten Fragen, wenn Sie bereits Kinder haben.
Mit der Aufnahme eines weiteren Kindes wird sich Ihr bisheriges Familiensystem verändern.**

31. Wenn Sie an Ihre Kinder denken und an die Aufnahme eines Adoptivkindes, welche positiven Auswirkungen erwarten Sie (z. B. dass sie sich gegenseitig helfen)?

32. Welche Veränderungen befürchten Sie aufgrund der Aufnahme eines Kindes (z. B. weniger Zeit für die anderen Kinder, Eifersucht)?

33. Was wünschen sich Ihre Kinder von einem Adoptivkind, was nicht?

34. Was könnte den Kindern und Ihnen helfen, in die neue Situation hinein zu wachsen?

Teil III

Bei der Vermittlung sind nicht nur die Adoptiveltern, das Kind und die leiblichen Eltern betroffen. Die Erfahrungen zeigen, dass Freunde, Verwandte oder Bekannte häufig „in Familien hineinreden“ und das Thema ansprechen werden.

35. Es gibt Adoptiveltern, die sich einem Rechtfertigungsdruck ausgesetzt sehen, warum Sie ein Adoptivkind aufgenommen haben oder dieses planen. Andere neigen dazu, die Tatsache der beabsichtigten Adoption nicht anzusprechen.
Wie gehen Sie damit um?

36. Welche Einstellung haben Ihre Eltern dazu, dass Sie ein Kind adoptieren wollen?

37. Über welche Reaktion haben Sie sich dabei besonders gefreut oder geärgert?

38. Wie glauben Sie, wird Ihre Umwelt (z. B. Nachbarn, Freunde, Verwandte) auf die Aufnahme eines Adoptivkindes reagieren (z. B. Anerkennung, Unverständnis)?

Zum Abschluss noch eine Frage zu Ihrem möglichen Wunsch nach Kontakten mit anderen Adoptionsbewerbern oder Adoptiveltern.

39. Unter welchen Bedingungen und in welcher Form können Sie sich Kontakte mit anderen Adoptiveltern und/oder Adoptionsbewerbern vorstellen?

Wir danken Ihnen für die Beantwortung der zum Teil nicht leichten Fragen.

Falls sich Ihre Aufnahmebereitschaft (später) verändert, besteht jederzeit die Möglichkeit, diesen Informations- und Fragebogen neu auszufüllen oder mit Zusatzblättern zu ergänzen.

Vermittlungsstelle (Stempel)

Name:

Datum:

Informationen und Fragen zur Aufnahme eines Pflegekindes

Sie überlegen sich, ein Pflegekind aufzunehmen.

Damit werden spezielle Fragen auf Sie zukommen, z. B. der Aspekt „Kind auf Zeit“, die Zusammenarbeit mit leiblichen Eltern und die Rückkehr des Kindes zu seiner Herkunftsfamilie. Dazu kommt der große Bereich der eigenen Vorstellung von einem Pflegeverhältnis.

Bitte füllen Sie die Fragen getrennt oder gemeinsam mit Ihrem Partner aus. Sie können durchaus unterschiedliche Auffassungen haben und jeder einen eigenen Fragebogen ausfüllen sowie Beiblätter benutzen, wenn die Zeilen nicht ausreichen.

Falls Ihnen eine Frage unklar bleibt oder Sie mehr dazu erfahren wollen, können Sie dies mit der Fachkraft der Vermittlungsstelle besprechen.

Wenn Sie eine Frage nicht beantworten können oder wollen, lassen Sie diese offen. Die Fachkraft wird im Gespräch mit Ihnen darauf zurückkommen.

In diesem Informations- und Fragebogen soll mit Ihnen geklärt werden, zu welcher Art von Pflegeverhältnis Sie „ja“ sagen könnten.

Bei der Beantwortung der Fragen gibt es somit kein „richtig“ oder „falsch“, sondern nur Ihren persönlichen Standpunkt.

Wie bereits im Fragebogen für Pflege- und Adoptionsbewerber angegeben, unterliegt auch dieser Informations- und Fragebogen dem Datenschutz, wird vertraulich behandelt und ausschließlich für die Vermittlungstätigkeit verwendet (§§ 61 ff SGB VIII).

Für die persönliche Beratung ist es wichtig, Ihre individuelle Ausgangssituation zu erfahren, z. B. Erwartungen an ein Kind und eventuell bereits vorhandene Erfahrungen (I. Teil). Damit werden auch Ihre Aufnahmebereitschaft oder entsprechende Grenzen verständlicher, wenn später für ein konkretes Kind eine Familie gesucht wird (Gesichtspunkte des II. Teils). Bei einer Vermittlung ist zudem die mögliche Reaktion des sozialen Umfelds (III. Teil) zu beachten.

Teil I

Die folgenden Fragen betreffen Ihre Erfahrungen mit dem Thema Pflegekind.

1. Kennen Sie Pflegefamilien persönlich oder haben Sie über Pflegekinder gehört, z. B. aus Ihrem Bekanntenkreis oder über Medien?
Was ist Ihnen dabei Positives und/oder Negatives aufgefallen?

2. Haben Sie bereits ein Pflegekind in Ihrer Familie betreut? Wenn ja, schildern Sie bitte stichpunktartig Ihre Erfahrungen mit diesem Pflegeverhältnis.

Es gibt verschiedene Gründe, ein Pflegekind aufzunehmen. Diese Fragen betreffen Ihre persönliche Einstellung.

3. Versuchen Sie bitte zu beschreiben, warum Sie ein Pflegekind aufnehmen möchten.

4. Welche Veränderungen (eventuell auch einschränkende) in Ihrer Familie erwarten Sie, wenn Sie ein Pflegekind aufnehmen?

5. Möchten Sie nach der Aufnahme eines Pflegekindes weitere Kinder aufnehmen? Wenn ja, wünschen Sie sich leibliche, Pflege- oder Adoptivkinder?

Teil II

Die Absicht des Gesetzgebers ist, Eltern, deren Kind in einer Pflegefamilie untergebracht ist, Hilfen anzubieten, damit sie ihr Kind wieder selbst versorgen können. Für Sie als Pflegeeltern bedeutet dies „ein Kind auf Zeit“ aufzunehmen.

6. Welche zeitlichen Vorstellungen haben Sie von Ihrem Pflegeverhältnis? Warum?

7. Wären Sie bereit, ein Pflegekind aufzunehmen, bei dem feststeht, dass es nach einer gewissen Zeit wieder bei seinen Eltern leben wird? Unter welchen Bedingungen?

8. Können Sie sich grundsätzlich vorstellen, das Pflegekind zu adoptieren, falls es später zur Adoption gegeben werden sollte? Wenn ja, was wäre Ihnen dann aber wichtig?

Für ein Kind bedeutet der Wechsel zwischen den Familien in der Regel gravierende Veränderungen, Ängste und oftmals eine „zwiespältige Situation“, zumal häufig lange Zeiten der Unsicherheit vorausgegangen sind.

9. Wie könnte sich das Kind fühlen und darauf reagieren, wenn es z. B. den Grund des Wechsels noch nicht verstehen kann?

10. Welche kindlichen Reaktionen würden Sie ängstigen?

11. Wann glauben Sie wären die Grenzen Ihrer Aufnahmebereitschaft oder Belastbarkeit erreicht?

Für das Kind kann es wichtig sein, dass zwischen Ihnen und der Herkunftsfamilie Kontakte bestehen. Bei einer Vermittlung wird daher vorab versucht, die Vorstellungen beider Familien abzustimmen.

12. In welcher Form könnten Sie sich persönliche Kontakte mit der Herkunftsfamilie vorstellen?

13. Wo sollten die Kontakte Ihrer Meinung nach stattfinden?

14. Können Sie sich die Aufnahme eines Pflegekindes vorstellen, welches in regelmäßigen Abständen (z. B. über das Wochenende) seine Eltern besucht? Was wäre Ihnen dabei wichtig?

Pflegefamilien und Herkunftsfamilien leben meist in „zwei verschiedenen Welten“. Häufig sind Herkunftsfamilien aufgrund ihrer momentanen wirtschaftlichen, sozialen oder psychischen Situation nicht in der Lage, dem Kind eine günstige Entwicklung zu ermöglichen. Aus den verschiedenen Lebenswelten können sich zwischen den Erwachsenen vor allem dann Konflikte ergeben, wenn diese Unterschiede nicht bewusst sind.

15. Beschreiben Sie bitte, wie sich Ihrer Meinung nach Eltern fühlen, deren Kind in einer Pflegefamilie lebt.

16. Haben Sie bereits Kontakte mit Familien, die einen anderen sozialen Hintergrund und/oder eine andere Lebensweise haben als Sie? Welche Unterschiede sind Ihnen dabei aufgefallen?

17. Inwieweit können sie sich persönliche Kontakte auch zu Eltern vorstellen, welche sich z. B. durch einen anderen kulturellen Hintergrund und andere Lebensweise deutlich von Ihnen unterscheiden?

Vielfach wollen Eltern, deren Kind in eine Pflegefamilie kommt, auch weiterhin an dessen Wohlergehen teilhaben und bei der Erziehung ihres Kindes mitreden. Häufig haben sie auch noch Teile der elterlichen Sorge inne.

18. Wie stehen Sie dazu und wie können die Wünsche und Bedürfnisse der leiblichen Eltern Ihrer Meinung nach berücksichtigt werden?

19. In welchen Bereichen könnte es Ihrer Ansicht nach am ehesten zu Konflikten kommen?

20. Welche Möglichkeiten sehen Sie, bei Meinungsverschiedenheiten mit den Eltern im Interesse des Kindes zusammenzuarbeiten (z. B. unterschiedliche Ansichten zu den Themen Computerspiele, Schlafenszeiten, Grenzsetzung)?

21. Mit der Aufnahme eines Pflegekindes wird Ihre Familie auf Dauer eine „besondere“ Familie (z. B. Kontakte zu den leiblichen Eltern, Zusammenarbeit mit der Vermittlungsstelle). Wie könnte sich dies auf Ihren Alltag auswirken und wie meinen Sie damit umgehen zu können?

Zu einem Pflegeverhältnis gehört die Möglichkeit der Rückführung in die Herkunftsfamilie. Die Entscheidung darüber wird in der Regel vom Jugendamt getroffen.

22. Unter welchen Voraussetzungen könnten Sie sich die Rückführung des Kindes zu seinen leiblichen Eltern vorstellen?

23. Welche Möglichkeiten sehen Sie, dem Kind den Wechsel in die Herkunftsfamilie zu erleichtern, auch wenn Ihrer Ansicht nach die Bedingungen in der Herkunftsfamilie noch nicht ausreichend verändert werden konnten?

24. Falls Sie bereits ein Pflegekind betreut haben: Was ist damals bei der Rückführung positiv verlaufen und was würden Sie sich aus heutiger Sicht anders vorstellen?

Wir bitten Sie, die nächsten Fragen auszufüllen, wenn Sie bereits Kinder haben. Mit der Aufnahme eines weiteren Kindes wird sich Ihr bisheriges Familiensystem verändern.

25. Wenn Sie an Ihre Kinder und die Aufnahme eines Pflegekindes denken, welche positiven Auswirkungen erwarten Sie (z. B. dass sie sich gegenseitig helfen)?

26. Welche Veränderungen befürchten Sie aufgrund der Aufnahme eines Kindes (z. B. weniger Zeit für die anderen Kinder, Eifersucht)?

27. Was wünschen sich Ihre Kinder von einem Pflegekind, was nicht?

28. Was könnte den Kindern und Ihnen helfen, in die neue Situation hinein zu wachsen?

Teil III

Wenn Sie ein Pflegekind aufnehmen, wird in der Regel von der näheren oder weiteren Bekanntheit/Verwandtschaft Anteil genommen und Sie werden darauf sicher angesprochen.

29. Haben Sie Ihrer Familie, Ihren Verwandten oder Freunden von Ihrem Wunsch nach Aufnahme eines Pflegekindes erzählt?

30. Über welche und wessen Reaktionen haben Sie sich dabei am meisten gefreut oder auch geärgert?

31. Wie, meinen Sie, werden Ihre Nachbarn oder Bekannten reagieren, wenn sich Ihr Pflegekind bei Besuchen oder auf dem Spielplatz anders verhält als erwartet (z. B. andere Kinder körperlich angreift)?

Es gibt verschiedene Angebote für Pflegefamilien oder Familien, die sich erst überlegen, ein Pflegekind aufzunehmen (z. B. Gruppenangebote, Stammtisch, Informationsabende).

32. In welchem Rahmen können Sie sich Kontakte mit anderen Pflegefamilien bzw. -bewerbern vorstellen und benötigen Sie eventuell noch entsprechende Kontaktadressen oder Informationen von der Fachkraft?

Wir danken Ihnen für die Beantwortung der zum Teil nicht leichten Fragen.

Falls sich Ihre Aufnahmebereitschaft (später) verändert, besteht jederzeit die Möglichkeit, diesen Informations- und Fragebogen neu auszufüllen oder mit Zusatzblättern zu ergänzen.

Vermittlungsstelle (Stempel)

Name

Datum:

Informationen und Fragen zur Aufnahme eines ausländischen Kindes

Sie haben Interesse geäußert ein ausländisches, eventuell dunkelhäutiges Kind aufzunehmen.

Die folgenden Fragen haben zwei Ziele: Zum einen sollen sie Ihnen helfen, die Problematik, die durch unterschiedliche Nationalität, Kultur und Hautfarbe entstehen kann, zu verdeutlichen. Andererseits sollen sie in den Gesprächen mit der Fachkraft der Vermittlungsstelle dazu dienen, Ihre Vorstellungen zu konkretisieren.

Bitte füllen Sie die Fragen getrennt oder gemeinsam mit Ihrem Partner aus. Sie können durchaus unterschiedliche Auffassungen haben und jeder einen eigenen Fragebogen ausfüllen sowie Beiblätter benutzen, wenn die Zeilen nicht ausreichen.

Falls Ihnen eine Frage unklar bleibt oder Sie mehr dazu erfahren wollen, können Sie dies mit der Fachkraft der Vermittlungsstelle besprechen.

Wenn Sie eine Frage nicht beantworten können oder wollen, lassen Sie diese offen. Die Fachkraft wird im Gespräch mit Ihnen darauf zurückkommen.

Jeder Bewerber hat seine eigenen Vorstellungen von einem Kind. Hier geht es darum, Ihre Vorstellungen kennen zu lernen.

Bei der Beantwortung der Fragen gibt es somit kein „richtig“ oder „falsch“, sondern nur Ihren persönlichen Standpunkt.

Wie bereits im Fragebogen für Pflege- und Adoptionsbewerber angegeben, unterliegt auch dieser Informations- und Fragebogen dem Datenschutz, wird vertraulich behandelt und ausschließlich für die Vermittlungstätigkeit verwendet (§§ 7 u. 9d AdVerMiG bzw. §§ 61 ff SGB VIII).

Für die persönliche Beratung ist es wichtig, Ihre individuelle Ausgangssituation zu erfahren, z. B. Erwartungen an ein Kind und eventuell bereits vorhandene Erfahrungen (I. Teil). Damit werden auch Ihre Aufnahmebereitschaft oder entsprechende Grenzen verständlicher, wenn später für ein konkretes Kind eine Familie gesucht wird (Gesichtspunkte des II. Teils). Bei einer Vermittlung ist zudem die mögliche Reaktion des sozialen Umfelds (III. Teil) zu beachten.

Teil I

Die folgenden Fragen beziehen sich auf Ihre Erfahrungen mit den Themen ausländische Kinder und andere Herkunftsländer.

1. Wohnen in Ihrer Umgebung ausländische Familien oder Familien, die ein ausländisches Kind aufgenommen haben? Was wissen Sie über deren Lebenssituation?

2. Haben Sie bereits Kontakte oder Erfahrungen mit ausländischen Kindern oder Familien? Wenn ja, wie sehen diese Kontakte aus?

3. Welche intensiveren Beziehungen zu anderen Ländern oder Kulturen haben Sie (z. B. Verwandte, Freunde, Arbeitskollegen)?

4. Inwiefern beeinflusst Sie dies im Hinblick auf das mögliche Heimatland eines Kindes?

Die folgenden Fragen betreffen Ihre grundsätzliche Motivation für die Aufnahme eines ausländischen Kindes.

5. Welche Gründe haben Sie bewogen, sich für die Aufnahme eines ausländischen Kindes zu bewerben?

6. Welche Erwartungen und Hoffnungen verbinden Sie für sich mit der Aufnahme eines ausländischen Kindes?

7. Welche Unterschiede sehen Sie zwischen der Aufnahme eines inländischen und eines ausländischen Kindes?

Teil II

Bei der Aufnahme eines ausländischen Kindes sind dessen kulturelle Bedingungen für Sie als aufnehmende Eltern von Bedeutung und werden Sie und das Kind ein Leben lang begleiten. Je mehr Sie über das Herkunftsland wissen und dessen Kultur kennen und akzeptieren, desto besser werden Sie in der Lage sein, das Kind bei seiner Identitätsentwicklung zu unterstützen.

8. Aus welchem Kulturraum (Land) können Sie sich die Aufnahme eines Kindes vorstellen und warum?

9. Gibt es Länder oder Kulturräume, aus denen Sie kein Kind aufnehmen wollen? Weshalb?

10. Den meisten Kindern ist ihre ausländische Herkunft anzusehen, z. B. durch dunkle Haut. Können Sie sich die Aufnahme eines Kindes vorstellen, welches sich – eventuell später sogar verstärkt – äußerlich von anderen Kindern unterscheidet?

11. Interessieren Sie sich auch für die Adoption eines ausländischen Kindes in Deutschland, z.B. für ein Kind von ausländischen Eltern, welches hier zu Adoption gegeben wird?

In vielen Herkunftsländern werden nicht nur Säuglinge sondern vor allem auch ältere Kinder vermittelt. Diese sind gegebenenfalls durch die Situation in ihrem Herkunftsland geprägt. Viele Kinder haben belastende Erfahrungen gemacht (z. B. Krieg, Hunger, lange Heimaufenthalte), die in der neuen Familie erst verarbeitet werden müssen.

12. Inwieweit können Sie sich die Aufnahme eines solchen Kindes vorstellen?

13. Wo sehen Sie bezüglich des Alters des Kindes die Grenze Ihrer Aufnahmebereitschaft?

14. Welche Auswirkungen könnten oben genannte Erfahrungen des Kindes für Sie, das Kind und Ihre Familie haben?

15. Wo sehen Sie Ihre Möglichkeiten, eventuell auftretenden Schwierigkeiten zu begegnen?

16. Wo sehen Sie die Grenzen Ihrer Belastbarkeit?

Wenn Sie ein ausländisches Kind aufnehmen, wird das Kind wahrscheinlich später Interesse an seiner früheren Heimat haben.

17. Ein ausländisches Kind wird Zeit seines Lebens eine besondere Beziehung zu seinem Herkunftsland haben. Beschreiben Sie bitte, wie sich Ihrer Meinung nach diese Beziehung gestalten könnte.

18. Wie könnten Sie sich vorstellen, dieses Interesse am Herkunftsland gegebenenfalls zu unterstützen?

Wenn Sie sich überlegen ein ausländisches Kind zu adoptieren, müssen Sie sich mit einigen Besonderheiten auseinandersetzen. Von Ihnen wird dabei unter anderem ein hohes Maß an Risikobereitschaft gefordert.

19. Was würde es für Sie z. B. bedeuten, wenn über das Kind und dessen Vorgeschichte nur ungenügende Informationen vorliegen?

20. Unter welchen Bedingungen könnten Sie sich die Adoption eines Kindes vorstellen, dessen gesundheitliche Situation im Heimatland nicht eindeutig geklärt werden konnte?

21. Bei Adoptionen im Heimatland des Kindes wird in der Regel gefordert, dass die Adoptionsbewerber in das Land reisen, um das Kind und dessen Heimat kennen zu lernen. Wie stehen Sie dazu und inwieweit wäre das für Sie zeitlich, finanziell und familiär organisierbar?

22. Es wird meistens nicht möglich sein, mit dem Kind eine längere Kontaktabstimmung (über mehrere Wochen) durchzuführen. Wie könnten Sie die vorhandene Zeit nutzen, um dem Kind den Wechsel in Ihre Familie und in Ihr Heimatland zu erleichtern?

23. Wie meinen Sie mit möglichen Eingewöhnungsschwierigkeiten umgehen zu können, die bei Auslandsadoptionen häufiger auftreten als bei Inlandsadoptionen?

24. Es gibt immer wieder Menschen die versuchen, den Wunsch von Paaren nach einem Kind auszunutzen, um daraus einen wirtschaftlichen Nutzen zu ziehen und überhöhte „Honorare“ für dubiose Vermittlungen zu fordern.
Was glauben Sie tun zu können, um nicht in eine solche Situation zu geraten?

Teil III

Nicht nur Sie als zukünftige Eltern und das Kind sind bei einer Vermittlung betroffen. Die Praxiserfahrungen zeigen, dass Fremde, Verwandte oder Bekannte häufig interessiert die Aufnahme eines Kindes verfolgen.

25. Welche Reaktionen zeigten Ihre Eltern/Geschwister/Freunde als Sie von Ihrer Absicht, ein Kind aus einem anderen Kulturkreis zu adoptieren, berichteten?

26. Glauben Sie, dass Ihre Eltern ein ausländisches, eventuell dunkelhäutiges Enkelkind akzeptieren können?

27. Welche Vorbehalte könnten dem Kind und Ihnen entgegengebracht werden?

28. Welche Vorbehalte gegenüber Menschen oder Bräuchen haben Sie bei sich selbst schon beobachtet?

29. Welche Auswirkungen könnten Ihre Vorbehalte auf die Aufnahme eines ausländischen Kindes haben?

30. Wie glauben Sie damit zurechtzukommen, wenn das Kind als „Kanake“, „Schlitzauge“ oder ähnliches beschimpft wird?

31. Wie glauben Sie damit umgehen zu können, wenn Sie z. B. als „Flittchen“ oder „gehörnter Ehemann“ bezeichnet werden?

32. Wie können Sie das Selbstbewusstsein des Kindes stärken, damit es sich gegen Anfeindungen wehren und mit seiner ethnischen Herkunft identifizieren kann?

Wir danken Ihnen für die Beantwortung der zum Teil nicht leichten Fragen.

Falls sich Ihre Aufnahmebereitschaft (später) verändert, besteht jederzeit die Möglichkeit, diesen Informations- und Fragebogen neu auszufüllen oder mit Zusatzblättern zu ergänzen.

Vermittlungsstelle (Stempel)

Name:

Datum:

Informationen und Fragen zur Aufnahme eines älteren Kindes oder von Geschwistern

Sie bewerben sich für die Aufnahme eines älteren Kindes oder von Geschwistern.

Die folgenden Fragen sollen Ihnen und der Fachkraft helfen, wichtige Bereiche im Zusammenleben mit einem älteren Kind oder Geschwistern anzusprechen. Jede Familie hat andere Vorstellungen, wie das Familienleben mit einem älteren Kind aussehen könnte. Hier geht es darum, Ihre Vorstellungen kennen zu lernen.

Bei der Beantwortung der Fragen gibt es somit kein „richtig“ oder „falsch“, sondern nur Ihren persönlichen Standpunkt.

In diesem Informations- und Fragebogen finden Sie Fragen zu einer Geschwister-Vermittlung. Die aufnehmende Familie kann dabei auch von der Thematik „älteres Kind“ betroffen sein. Falls Sie keine Geschwister aufnehmen können oder wollen, müssen Sie die entsprechenden Fragen nicht beantworten.

Bitte füllen Sie die Fragen getrennt oder gemeinsam mit Ihrem Partner aus. Sie können durchaus unterschiedliche Auffassungen haben und jeder einen eigenen Fragebogen ausfüllen sowie Beiblätter benutzen, wenn die Zeilen nicht ausreichen.

Falls Ihnen eine Frage unklar bleibt oder Sie mehr dazu erfahren wollen, können Sie dies mit der Fachkraft der Vermittlungsstelle besprechen.

Wenn Sie eine Frage nicht beantworten können oder wollen, lassen Sie diese offen. Die Fachkraft wird im Gespräch mit Ihnen darauf zurückkommen.

Wie bereits im Fragebogen für Pflege- und Adoptionsbewerber angegeben, unterliegt auch dieser Informations- und Fragebogen dem Datenschutz, wird vertraulich behandelt und ausschließlich für die Vermittlungstätigkeit verwendet (§§ 7 und 9d AdVermiG bzw. §§ 61 ff SGB VIII).

Für die persönliche Beratung ist es wichtig, Ihre individuelle Ausgangssituation zu erfahren, z. B. Erwartungen an ein Kind und eventuell bereits vorhandene Erfahrungen (I. Teil). Damit werden auch Ihre Aufnahmebereitschaft oder entsprechende Grenzen verständlicher, wenn später für ein konkretes Kind eine Familie gesucht wird (Gesichtspunkte des II. Teils). Bei einer Vermittlung ist zudem die mögliche Reaktion des sozialen Umfelds (III. Teil) zu beachten.

Teil I

Die folgenden Fragen betreffen Ihre persönliche Erfahrung mit älteren Kindern.

1. Es gibt verschiedene Vorstellungen, ab welchem Alter von einem älteren Kind zu sprechen ist. Wann würden Sie von einem „älteren“ Kind sprechen?

2. Haben Sie bereits ein älteres Kind oder Geschwisterpaare in Ihrer Familie betreut? Wenn ja, schildern Sie bitte bei welcher Gelegenheit (z. B. während der Ferien).

3. Welche Erfahrungen waren für Sie dabei besonders wichtig?

Es gibt verschiedene Gründe, ein älteres Kind oder Geschwister aufzunehmen. Die folgenden Fragen betreffen Ihre persönliche Motivation.

4. Beschreiben Sie bitte, warum Sie ein älteres Kind aufnehmen wollen.

5. Weshalb wollen Sie Geschwister aufnehmen?

Teil II

In diesem Teil werden Themen angesprochen, mit denen Sie konfrontiert werden, wenn Sie ein älteres Kind aufnehmen.

6. Was würde Sie an der Lebensgeschichte eines älteren Kindes am ehesten beunruhigen (z. B. Heimaufenthalte, Gewalterfahrungen)?

7. Oft ist die Vorgeschichte des Kindes nicht mehr genau zu erfahren. Für Sie bedeutet dies, dass z. B. Gründe für Vorlieben, Abneigungen oder „Marotten“ des Kindes unklar sind. Was könnte dies für Sie und das Kind bedeuten?

8. Wie könnten Sie damit umgehen, wenn ein Kind deutlich anders erzogen wurde, als es Ihren Vorstellungen entspricht?

9. Das Kind kann sich bestimmte Verhaltensweisen angeeignet haben, z. B. aggressiv, überängstlich, fordernd oder „unsichtbar“ zu sein. Welche „Unarten“ könnten Sie nicht akzeptieren?

10. Für das Kind bedeutet der Wechsel zu neuen Eltern unter anderem auch, andere Erziehungsmethoden zu erleben. Wie meinen Sie diese Situation dem Kind erleichtern zu können?

11. Ältere Kinder haben – zum Teil wiederholt – Trennungen erleben müssen. Diese Kinder können oft lange Zeit zum eigenen Schutz keine neuen Beziehungen eingehen. Unter welchen Bedingungen könnten Sie sich vorstellen, mit einem Kind zusammenzuleben, das eventuell über längere Zeit kein tieferes Vertrauen zu Ihnen aufbauen kann?

12. Beschreiben Sie Ihre Stärken, die Ihnen helfen mit den Anforderungen, die ein älteres Kind an Sie stellen wird, zurecht zu kommen.

Bei einem (Vor-)Schulkind werden durch die zusätzlichen schulischen Regelungen und Anforderungen Mehrbelastungen auf das Kind und Sie zukommen.

13. Welche Schwierigkeiten können Sie sich vorstellen und wie könnten Sie dem Kind helfen?

14. Welche Hoffnungen haben Sie an die schulische und berufliche Entwicklung des Kindes?

Die beiden folgenden Fragen betreffen eventuell notwendige Therapien.

15. In welchem Rahmen können Sie sich die Aufnahme eines Kindes vorstellen, das therapeutische Hilfe benötigt?

16. Zum Teil ist es notwendig, dass in die Maßnahmen die ganze Familie einbezogen wird. Wie sind dazu Ihre Vorstellungen?

Eifersucht und Rivalitäten unter Kindern sind häufig, z. B. beim Kampf um die Gunst der Eltern.

17. Wie meinen Sie z. B. der Eifersuchtsproblematik begegnen zu können?

Ein älteres Kind hat schon aufgrund seines Alters Beziehungen und Erinnerungen an bisherige Bezugspersonen.

18. Was können Sie dazu beitragen, dass etwaige Beziehungen aufrechterhalten werden?

Die Kontaktanbahnung zu einem älteren Kind erfordert Einfühlungsvermögen, Zeit und viel Geduld. Sie haben sicherlich schon Vorstellungen, wie Sie das Kind kennen lernen wollen.

19. Was wäre Ihnen bei der Kontaktaufnahme wichtig?

20. Was könnte für das Kind hilfreich sein, um zu Ihnen eine positive Beziehung aufbauen zu können?

21. Inwieweit ist es Ihnen möglich, eine intensive Kontaktabnung auch über einen längeren Zeitraum (z. B. familiär, organisatorisch) zu bewältigen?

Die folgenden Fragen betreffen Ihre Freizeitgestaltung.

22. Inwieweit meinen Sie, ein Kind in Ihre Freizeitgestaltung einbeziehen zu können?

23. Was wäre, wenn das Kind bei Ihren geplanten Freizeitaktivitäten nicht mitmachen will?

Im Folgenden sollen wichtige Aspekte aufgezeigt werden, wenn Sie Geschwister aufnehmen wollen.

24. Welche Vorstellungen haben Sie zu möglichen Altersabständen der Geschwister?

25. Welche Altersgrenze sollte das älteste Geschwisterkind nicht überschreiten?

26. Können Sie sich auch die Aufnahme von mehr als zwei Geschwistern vorstellen? Wenn ja, wo wäre die Grenze Ihrer Belastbarkeit?

27. Wie stellen Sie sich die räumliche Unterbringung der Kinder vor? Ist eventuell etwas besonders zu beachten?

28. Wie meinen Sie, erhebliche finanzielle Mehrbelastungen, wie Doppelausstattung bei Möbeln, mehrere Fahrräder usw. tragen zu können?

29. Wo liegen Ihrer Ansicht nach Ihre Stärken, um die Anforderungen, die Geschwister an Sie stellen werden, bewältigen zu können?

30. Geschwister sind häufig sehr eng miteinander verbunden (Notgemeinschaft).
Wie stehen Sie zur Aufnahme von Kindern, die sich nur gegenseitig vertrauen, aber eine entsprechende Beziehung zu Ihnen (noch) nicht eingehen können?

31. Obwohl Geschwister in der Regel aus derselben Familie kommen, haben sie unterschiedliche Entwicklungen und Bedürfnisse. Wie stellen Sie sich vor, im Alltag individuell auf jedes einzelne Kind einzugehen?

32. Stellen Sie sich vor, die Kinder schließen sich eng zusammen und bilden Koalitionen gegen bereits vorhandene Kinder oder gegen Sie als Eltern. Wie würden Sie reagieren?

Teil III

Auf die Aufnahme eines älteren Kindes oder von Geschwistern wird auch Ihre Umgebung reagieren.

33. Sind Ihre Familie, Bekannte oder Verwandte darüber informiert, dass Sie ein älteres Kind oder Geschwister aufnehmen wollen?

34. Welche Reaktionen haben Sie dabei am meisten gefreut oder geärgert?

35. Wie meinen Sie, mit Erziehungsratschlägen von außen zurechtzukommen, die Ihre Erziehungskompetenz in Frage stellen?

36. Wie glauben Sie, damit umgehen zu können, sollten Freunde oder Verwandte aufgrund der Aufnahme des Kindes z. B. ihre Besuche einschränken?

37. Mit welchen Unterstützungsmöglichkeiten (z. B. Betreuungshilfen, Beratung) Ihres Umfeldes (Familie, Bekannte, Freunde) meinen Sie – vor allem bei der Aufnahme von Geschwistern – rechnen zu können?

Wir danken Ihnen für die Beantwortung der zum Teil nicht leichten Fragen.

Falls sich Ihre Aufnahmebereitschaft (später) verändert, besteht jederzeit die Möglichkeit, diesen Informations- und Fragebogen neu auszufüllen oder mit Zusatzblättern zu ergänzen.

Vermittlungsstelle (Stempel)

Name:

Datum:

Informationen und Fragen zur Aufnahme eines Kindes mit besonderem erzieherischen Bedarf

Sie überlegen sich, ein Kind mit besonderem erzieherischen Bedarf aufzunehmen.

Es gibt Lebensbedingungen, durch die sich Kinder Verhaltensweisen aneignen, die Ihre Geduld, Kraft und Ausdauer besonders herausfordern werden. Dabei handelt es sich um verfestigte „Überlebensstrategien“, die in der Regel nur langsam verändert werden können. Ob und wann eine Verhaltensweise besonderes erzieherisches Handeln erfordert, beurteilt jedoch jeder anders. Es gibt z. B. Verhaltensweisen, die für den einen besondere Erziehungsmaßnahmen notwendig machen, von anderen wird der Umgang mit diesem Verhalten als eher unproblematisch eingeschätzt. Die folgenden Fragen sollen Ihnen aufgrund dieser Tatsache zum einen verschiedene schwierige Erziehungssituationen und deren mögliche Folgen aufzeigen, zum anderen helfen, Ihre eigenen Einstellungen und Grenzen in Bezug auf den Umgang mit erziehungsschwierigen Kindern zu konkretisieren.

Bei der Beantwortung der Fragen gibt es somit kein „richtig“ oder „falsch“, sondern nur Ihren persönlichen Standpunkt.

Bitte füllen Sie die Fragen getrennt oder gemeinsam mit Ihrem Partner aus. Sie können durchaus unterschiedliche Auffassungen haben und jeder einen eigenen Fragebogen ausfüllen sowie Beiblätter benutzen, wenn die Zeilen nicht ausreichen.

Falls Ihnen eine Frage unklar bleibt oder Sie mehr dazu erfahren wollen, können Sie dies mit der Fachkraft der Vermittlungsstelle besprechen.

Wenn Sie eine Frage nicht beantworten können oder wollen, lassen Sie diese offen. Die Fachkraft wird im Gespräch mit Ihnen darauf zurückkommen.

Wie bereits im Fragebogen für Pflege- und Adoptionsbewerber angegeben, unterliegt auch dieser Informations- und Fragebogen dem Datenschutz, wird vertraulich behandelt und ausschließlich für die Vermittlungstätigkeit verwendet (§§ 7 und 9d AdVermiG bzw. §§ 61 ff SGB VIII).

Für die persönliche Beratung ist es wichtig, Ihre individuelle Ausgangssituation zu erfahren, z. B. Erwartungen an ein Kind und eventuell bereits vorhandene Erfahrungen (I. Teil). Damit werden auch Ihre Aufnahmebereitschaft oder entsprechende Grenzen verständlicher, wenn später für ein konkretes Kind eine Familie gesucht wird (Gesichtspunkte des II. Teils). Bei einer Vermittlung ist zudem die mögliche Reaktion des sozialen Umfelds (III. Teil) zu beachten.

Teil I

Die folgenden Fragen beziehen sich auf Ihre persönliche Erfahrung mit Kindern, deren Verhalten besondere Erziehungsleistungen erfordert.

1. Kennen Sie Kinder, die Ihnen aufgrund ihrer Verhaltensweisen aufgefallen sind? Wenn ja, beschreiben Sie bitte deren Verhalten.

2. Können Sie sich noch daran erinnern, wie diese Verhaltensweise auf Sie gewirkt hat?

3. Welche weiteren Verhaltensauffälligkeiten kennen Sie?

4. Haben Sie Kontakte zu Familien, die ein Kind mit schwierigen Verhaltensweisen haben? Wie häufig und welcher Art sind diese Kontakte?

5. Was ist Ihnen bei dieser Familie positiv aber auch negativ aufgefallen?

Es gibt verschiedene Gründe, ein Kind aufzunehmen, dessen Erziehung besondere Anforderungen an Sie stellt. Die nächsten Fragen betreffen Ihre persönliche Motivation.

6. Was bewegt Sie dazu, auch ein solches Kind aufzunehmen?

7. Welche Stärken besitzen Sie, um den besonderen Anforderungen dieser Kinder gerecht werden zu können?

Teil II

Im folgenden Themenabschnitt werden mögliche problematische Verhaltensweisen beschrieben, die eine besondere Erziehung benötigen. Dabei können auffällige Verhaltensweisen durch die bisherigen Lebensbedingungen (Vorgeschichte) oder durch eine Einschränkung der geistigen Leistungsfähigkeit bedingt sein.

Bitte überlegen Sie, inwieweit Sie und Ihre Familie mit den beschriebenen Verhaltensweisen im Alltag zurecht kommen könnten.

8. Einige Kinder nassen bzw. koten noch regelmäßig ein, auch wenn sie älter sind. Unter welchen Bedingungen würden Sie ein Kind aufnehmen, das z. B. jede Nacht ins Bett macht oder täglich mehrmals „die Hosen voll hat“?

9. Wären Sie bereit, ein Kind aufzunehmen, das Gebote und Zurechtweisungen als Angriffe erlebt und hierauf mit aggressiven Verhaltensweisen (z. B. körperliche Attacken oder Zerstörung von Gegenständen) reagiert? Wo wäre die Grenze Ihrer Belastbarkeit erreicht?

10. Wie stehen Sie zu der Aufnahme eines Kindes, das offensichtlich immer wieder lügt oder stiehlt?

11. Unter welchen Bedingungen können Sie sich vorstellen, ein Kind aufzunehmen, das sich bei scheinbar kleinsten Anlässen (z. B. Nichtbeachtung) selbst verletzt; etwa sich blutig kratzt oder seinen Kopf gegen die Wand schlägt?

12. Kinder mit einer leichten geistigen Entwicklungsstörung werden im Alltag vor allem beim Erlernen neuer Dinge Ihre besondere Unterstützung benötigen und viel Geduld von Ihnen fordern. Wo meinen Sie, die Grenzen Ihrer Belastbarkeit zu erreichen?

13. Manche Kinder reagieren auf für sie belastende Situationen mit Essschwierigkeiten. Zum Beispiel verweigern sie entweder das Essen oder „stopfen“ alles in sich hinein. Mit welcher der beschriebenen Störungen meinen Sie eher zurechtzukommen?

Versuchen Sie bitte, sich bei den folgenden Fragen vorzustellen, was die jeweils beschriebene Verhaltenweise für das Kind bzw. für Sie im Alltag bedeuten könnte.

14. Was würde in Ihnen vorgehen, wenn das Kind Ihrem Besuch ohne Zögern auf den Schoß klettert und ihn „Mama“ bzw. „Papa“ nennt oder mit einem Fremden auf der Straße freudig mitgehen würde?

15. Wären Sie bereit, ein Kind aufzunehmen, das nichts mit sich anfangen kann und ständig an Ihrem „Rockzipfel“ hängt? Wenn ja, welche Auswirkungen könnte ein solches Verhalten auf Ihren Alltag haben?

16. Können Sie sich vorstellen, wie Sie auf ein Kind reagieren würden, das sich nicht lange konzentrieren kann und unberechenbar ist?

17. Es gibt Kinder, die sich ganz in sich selbst zurückgezogen haben. Welche Möglichkeiten des Beziehungsaufbaus sehen Sie mit einem Kind, das auf Ihre gutgemeinten Bemühungen auf unabsehbare Zeit nicht oder sogar ablehnend reagiert?

18. Wie könnten Sie ein Kind im Alltag unterstützen, das übertrieben ängstlich reagiert und wenig Selbstvertrauen hat?

Kinder mit langanhaltenden Verhaltensauffälligkeiten haben häufig auch Schulschwierigkeiten, weil sie sich z. B. nicht lange konzentrieren können und den Unterricht stören.

19. Wo vermuten Sie hierbei die Grenzen Ihrer Belastbarkeit?

20. Die Schwierigkeiten des Kindes können sich auch im schulischen Bereich so gravierend auswirken, dass das Kind in der Regelschule nicht gefördert werden kann. Welche Probleme und Chancen können sich dabei für Sie und das Kind ergeben?

21. Manche Verhaltensauffälligkeiten schränken das Kind ein, sich mit neuen Dingen auseinander zu setzen oder zu lernen (z. B. weil es sich nicht lange konzentrieren kann).
Wie viel Geduld und Zeit glauben Sie, z. B. bei den Hausaufgaben dem Kind geben zu können?

Ein wesentlicher Aspekt bei der Vermittlung von verhaltensauffälligen Kindern ist die Be- ratung und Unterstützung der Adoptiv- bzw. Pflegeeltern in Erziehungsfragen, sowie In- formationen über therapeutische Möglichkeiten.

22. Inwieweit ist es Ihnen vorstellbar, Gespräche und gegebenenfalls regelmäßige Therapien wahrzunehmen, die Ihnen das Zusammenleben mit dem Kind erleichtern?

23. Zum Teil ist es notwendig, dass für bestimmte Therapien die ganze Familie einbezogen wird. Inwieweit wäre das für Ihre Familie tragbar?

24. Können Sie sich vorstellen, Ihr Erziehungskonzept „umzukrempeln“ und entsprechend auf das Verhalten des Kindes abzustimmen (z. B. sofort auf das Kind reagieren zu müssen)?

25. Wären sie bereit, Therapien auch selbst durchzuführen, wenn Sie hierzu entsprechend angeleitet wurden? Wo sehen sie diesbezüglich Ihre Grenzen?

26. Manche Kinder brauchen einen gleichbleibenden, genau strukturierten Tagesablauf und eine sehr konsequente Erziehungshaltung. Inwieweit wären Sie und Ihre Familie bereit, z. B. genaue Zeiten und Grenzen einzuhalten und Ihre bis dahin gewohnte Flexibilität einzuschränken?

27. Was wäre, wenn das Kind bei Ihnen bestimmte Verhaltensauffälligkeiten nicht ablegen, sondern erst einmal verstärkt zeigen würde?

28. Unter welchen Bedingungen können Sie sich die Aufnahme eines Kindes vorstellen, bei dem unklar ist, inwieweit sich sein Verhalten trotz aller Bemühungen „normalisieren“ wird?

Teil III

Von der Aufnahme eines verhaltensauffälligen Kindes sind nicht nur Sie und das Kind betroffen. Auch Ihre Umwelt wird auf Ihre Entscheidung, das Kind und dessen Verhalten reagieren.

29. Ist Ihrer Familie bekannt, dass Sie ein Kind mit Verhaltensauffälligkeiten aufnehmen wollen?

30. Welche Reaktionen Ihrer Umwelt haben Sie gefreut bzw. geärgert? Weshalb?

31. Inwieweit glauben Sie, wird Ihre Familie/Ihr Bekanntenkreis die besondere Art des Kindes akzeptieren/tolerieren, z. B. wenn das Kind bei Besuchen aggressiv ist oder etwas stiehlt?

32. Auch in anderen Situationen können Sie mit dem Kind auffallen, z. B. wenn das Kind auf dem Spielplatz immer wieder andere Kinder angreift. Wo sehen Sie hierbei die Grenzen Ihrer Belastbarkeit?

33. Ihre Umwelt wird nicht wissen, warum das Kind bestimmte Verhaltensweisen zeigt. Wie glauben Sie das Verhalten des Kindes anderen verständlich machen zu können?

34. Kinder, die durch ihr Verhalten auffallen, werden häufig ausgegrenzt und gehänselt. Welche Möglichkeiten sehen Sie, dem Kind die Situation zu erleichtern?

Wir danken Ihnen für die Beantwortung der zum Teil nicht leichten Fragen.

Fall sich Ihre Aufnahmebereitschaft (später) verändert, besteht jederzeit die Möglichkeit, diesen Informations- und Fragebogen neu auszufüllen oder mit Zusatzblättern zu ergänzen.

Vermittlungsstelle (Stempel)

Name:

Datum:

Informationen und Fragen zur Aufnahme eines Kindes mit körperlichen Beeinträchtigungen

Sie überlegen sich, ein Kind, das aufgrund einer Behinderung oder Krankheit körperlich beeinträchtigt ist, aufzunehmen. Diese Kinder brauchen häufig zusätzlich eine erhöhte pflegerische Betreuung.

Die folgenden Fragen greifen wesentliche Aspekte von körperlichen Einschränkungen auf. Sie dienen der Konkretisierung Ihrer Aufnahmebereitschaft.

Bitte füllen Sie die Fragen getrennt oder gemeinsam mit Ihrem Partner aus. Sie können durchaus unterschiedliche Auffassungen haben und jeder einen Fragebogen ausfüllen sowie Beiblätter benutzen, wenn die Zeilen nicht ausreichen.

Falls Ihnen eine Frage unklar bleibt oder Sie mehr dazu erfahren wollen, können Sie dies mit der Fachkraft der Vermittlungsstelle besprechen.

Wenn Sie eine Frage nicht beantworten können oder wollen, lassen Sie diese offen. Die Fachkraft wird im Gespräch mit Ihnen darauf zurückkommen.

Wie Sie sicher wissen, gibt es sehr unterschiedliche Formen von Körperbehinderungen. Jede kann dabei unterschiedliche Konsequenzen für Sie, Ihre Familie und das Kind bedeuten. Jede Familie muss daher für sich speziell entscheiden, zu welchem Kind und mit welcher Behinderung sie „ja“ sagen kann.

Bei der Beantwortung der Fragen gibt es somit kein „richtig“ oder „falsch“, sondern nur Ihren persönlichen Standpunkt.

Wie bereits im Fragebogen für Pflege- und Adoptionsbewerber angegeben, unterliegt auch dieser Informations- und Fragebogen dem Datenschutz, wird vertraulich behandelt und ausschließlich für die Vermittlungstätigkeit verwendet (§§ 7 und 9d AdVermiG bzw. §§ 61 ff SGB VIII).

Für die persönliche Beratung ist es wichtig, Ihre individuelle Ausgangssituation zu erfahren, z. B. Erwartungen an ein Kind oder eventuell bereits vorhandene Erfahrungen (I. Teil). Damit werden auch Ihre Aufnahmebereitschaft oder entsprechende Grenzen verständlicher, wenn später für ein konkretes Kind eine Familie gesucht wird (Gesichtspunkte des II. Teils). Bei einer Vermittlung ist zudem die mögliche Reaktion des sozialen Umfelds (III. Teil) zu beachten.

Teil I

Die folgenden Fragen betreffen Ihre Erfahrungen mit Kindern, die aufgrund einer Behinderung oder Krankheit eine körperliche Beeinträchtigung haben.

1. Kennen Sie Kinder oder Erwachsene, die eine körperliche Einschränkung haben und um welche Beeinträchtigung handelt es sich dabei?

2. Haben Sie Kontakte zu Familien, die ein körperlich beeinträchtigtes oder krankes Kind haben und wie sehen diese Kontakte aus?

3. Kennen Sie Kinder oder Personen, die aufgrund ihrer Beeinträchtigung auch einer besonderen Pflege bedürfen? Wie sieht diese Pflege aus?

4. Wenn Sie an Kontakte mit Kindern oder Personen denken, die einer besonderen Pflege bedürften, was hat Sie dabei besonders belastet?

5. Was hat Ihnen im Umgang mit diesen Menschen besonders geholfen?

Jede/r kann einen anderen Grund haben, ein körperlich beeinträchtigttes Kind aufnehmen zu wollen. Die folgende Frage betrifft Ihre persönliche Motivation.

6. Warum überlegen Sie, ein körperlich beeinträchtigttes Kind aufzunehmen?

Teil II

Es gibt verschiedene körperliche Beeinträchtigungen bzw. Krankheiten. Bitte überlegen Sie, wo Sie jeweils die Grenze Ihrer Belastbarkeit sehen.

7. Manche Behinderungen sind sehr auffällig z. B. Verbrennungen im Gesicht oder eine Lippen-Kiefer-Gaumen-Spalte („Wolfsrachen“). Kinder fallen durch solche Behinderungen immer wieder auf und können abgelehnt werden. Wo sehen Sie die Grenze Ihrer Belastbarkeit?

8. Wie stehen Sie zur Aufnahme eines Kindes mit einer Gehbehinderung, das z. B. nur mit einer Gehhilfe laufen oder sich nur sehr langsam selbstständig fortbewegen kann?

9. Manche Kinder haben eine Kombination von Behinderungen (z. B. seh- und gehbehindert). Inwieweit können Sie sich die Aufnahme eines mehrfachbehinderten Kindes vorstellen?

10. Bei Kindern mit verminderter Hörfähigkeit ist teilweise auch die Sprache mit beeinträchtigt. Welche Grenzen sehen Sie bezüglich der Aufnahme eines hörgeschädigten Kindes?

11. Wären Sie und Ihre Familie bereit, ein taubes Kind aufzunehmen?

12. Inwieweit können Sie sich vorstellen, ein Kind mit eingeschränkter Sehfähigkeit aufzunehmen, dem trotz aller augenärztlichen Maßnahmen lediglich ein Restsehvermögen bleibt?

13. Wären Sie bereit ein blindes Kind aufzunehmen?

Manche Krankheiten oder geistige Beeinträchtigungen erfordern eine besondere häusliche Pflege und werden Sie in diesem Bereich zusätzlich fordern.

14. Inwieweit können Sie sich die Aufnahme eines Kindes vorstellen, bei dem Sie auch die medizinische Pflege (z.B. Umgang mit Luftröhrenschnitt oder Magensonde) übernehmen müssten?

15. Unter welchen Bedingungen wäre es für Sie vorstellbar, ein Kind aufzunehmen, das aufgrund einer Krankheit (z. B. Neurodermitis, Glasknochen) einen speziellen Pflegeaufwand hat?

16. Wo sehen Sie die Grenze Ihrer Aufnahmebereitschaft, wenn ein Kind an einer ansteckenden Krankheit (z. B. Hepatitis, HIV) leidet und von Ihnen besondere Vorkehrungen gefordert werden?

17. Manche Kinder haben aufgrund ihrer Behinderung oder Krankheit eine verkürzte Lebenserwartung. Trauen Sie sich zu, ein Kind beim Sterben zu begleiten?

18. Inwiefern wären Sie bereit ein Kind aufzunehmen, das aufgrund seiner Behinderung oder Krankheit im Alltag nur wenig Selbstständigkeit entwickeln kann (z. B. nicht allein zur Toilette gehen) und ständig auf Ihre pflegerische Hilfe angewiesen ist?

19. Manche Behinderungen oder Krankheiten schränken ein Kind sehr in seiner körperlichen Leistungsfähigkeit ein. Diese Kinder können z. B. keine sportlichen Aktivitäten ausüben. Inwieweit können Sie sich ein Leben mit solch einem Kind vorstellen?

Ein wesentlicher Aspekt bei körperlichen Beeinträchtigungen sind die Möglichkeiten der Förderung und Behandlung.

20. Schildern Sie bitte, wie konkret die Behinderung und Behandlung eines Kindes bereits bekannt sein muss, um sich dessen Aufnahme vorstellen zu können.

21. Wie wichtig ist es Ihnen, dass eine Behinderung des Kindes in absehbarer Zeit behebbar ist?

22. Inwieweit können Sie sich die Aufnahme eines Kindes vorstellen, bei dem die Erfolgsaussichten von Behandlungen/Operationen noch sehr unklar sind?

23. Viele körperliche Beeinträchtigungen benötigen zur Behandlung medizinische Eingriffe und längere Krankenhausaufenthalte. Inwieweit können Sie sich auch zeitlich die Begleitung dieser Maßnahmen vorstellen?

24. Für manche Kinder ist es notwendig, dass Sie selbst bestimmte Fertigkeiten erlernen (z. B. Blindenschrift, Gebärdensprache, Krankengymnastik oder den Umgang mit medizinischen Geräten). Was können Sie sich vorstellen?

25. Welcher zeitliche, räumliche und familiäre Aufwand für notwendige Therapien ist für Sie organisier- und leistbar (z. B. tägliche Gymnastik mit dem Kind, Fahrten zu Ärzten, usw.)?

26. Manche Therapiemaßnahmen müssen in regelmäßigen Abständen und sogar zum Teil während der Nacht geleistet werden. Wer wird vorrangig in Ihrer Familie eine extrem intensive Pflege übernehmen? Wo sehen Sie Ihre Grenzen?

27. Viele notwendige Untersuchungen oder Therapien sind für das Kind unangenehm, zum Teil sogar schmerzvoll. Meinen Sie die Kraft zu haben, auf Dauer Therapien mit dem Kind durchzuführen, auch wenn es schreit und sich dagegen wehrt?

Die Aufnahme eines körperlich beeinträchtigten Kindes kann auch rein praktische Anforderungen an Sie stellen.

28. Ist es von Ihren räumlichen Verhältnissen her möglich, ein körperbehindertes Kind aufzunehmen oder wäre es möglich, in Ihrer Wohnung bauliche Veränderungen durchzuführen?

Teil III

Nicht nur Sie als zukünftige Eltern und das Kind sind bei einer Vermittlung betroffen. Die Erfahrungen zeigen, dass Verwandte oder Nachbarn häufig „in Familien hineinreden“ und Sie ansprechen werden.

29. Haben Sie mit Anderen über Ihren Wunsch, ein Kind mit einer körperlichen Beeinträchtigung aufnehmen zu wollen, bereits gesprochen? Über welche Reaktionen haben Sie sich dabei am meisten gefreut oder geärgert?

30. Von wem aus Ihrem sozialen Umfeld hoffen Sie am meisten Unterstützung und Entlastung bei der Betreuung des Kindes zu bekommen?

31. Wo glauben Sie, sind die Grenzen Ihrer Belastbarkeit erreicht, wenn Sie z. B. immer auf das Kind angesprochen werden, Ihre Freunde sich zurückziehen oder Sie und Ihre Familie angefeindet werden?

32. Wie glauben Sie, ein Kind ausreichend stärken zu können, um mit Hänseleien oder Ablehnung zurechtzukommen?

33. Für Familien mit Körperbehinderten und chronisch Kranken gibt es viele verschiedene Gruppen, Institutionen, etc., die beratend und unterstützend zur Seite stehen (z. B. finanzielle Hilfen, Frühförderangebote, Gruppenangebote).

Stehen Sie bereits mit solchen Gruppen in Verbindung oder benötigen Sie dazu noch nähere Informationen?

Wir danken Ihnen für die Beantwortung der zum Teil nicht leichten Fragen.

Fall sich Ihre Aufnahmebereitschaft (später) verändert, besteht jederzeit die Möglichkeit, diesen Informations- und Fragebogen neu auszufüllen oder mit Zusatzblättern zu ergänzen.

Vermittlungsstelle (Stempel)

Name:

Datum:

Informationen und Fragen zur Aufnahme eines in seiner geistigen Entwicklung eingeschränkten Kindes

Sie überlegen sich, ein Kind, das in seiner geistigen Entwicklung eingeschränkt ist, aufzunehmen.

Wie Sie sicher wissen, gibt es sehr unterschiedliche Ausprägungen dieser Behinderung. Jede kann dabei ganz unterschiedliche Konsequenzen für Sie, Ihre Familie und das Kind haben.

Der folgende Informations- und Fragebogen hat drei Ziele:

Zum einen soll er Ihnen Informationen über mögliche Auswirkungen dieser Behinderung vermitteln. Zum anderen soll er als Gesprächsgrundlage dienen, wenn Sie mit der Fachkraft über Ihre Vorstellungen und Aufnahmebereitschaft sprechen. Zusätzlich soll er Ihnen Hilfestellungen zur Entwicklung Ihrer eigenen Möglichkeiten und Grenzen in Bezug auf die Aufnahme eines Kindes mit eingeschränkter geistiger Entwicklung bieten.

Bitte füllen Sie die Fragen getrennt oder gemeinsam mit Ihrem Partner aus. Sie können durchaus unterschiedliche Auffassungen haben und jeder einen eigenen Fragebogen ausfüllen sowie Beiblätter benutzen, wenn die Zeilen nicht ausreichen.

Falls Ihnen eine Frage unklar bleibt oder Sie mehr dazu erfahren wollen, können Sie dies mit der Fachkraft der Vermittlungsstelle besprechen.

Wenn Sie eine Frage nicht beantworten können oder wollen, lassen Sie diese offen. Die Fachkraft wird im Gespräch mit Ihnen darauf zurückkommen.

Jeder Bewerber hat seine eigenen Vorstellungen von einem Kind. Hier geht es darum Ihre Vorstellungen kennen zu lernen. Bei der Beantwortung der Fragen gibt es somit kein „richtig“ oder „falsch“, sondern nur Ihren persönlichen Standpunkt.

Wie bereits im Fragebogen für Pflege- und Adoptionsbewerber angegeben, unterliegt auch dieser Informations- und Fragebogen dem Datenschutz, wird vertraulich behandelt und ausschließlich für die Vermittlungstätigkeit verwendet (§§ 7 und 9d AdVermiG bzw. §§ 61 ff SGB VIII).

Für die persönliche Beratung ist es wichtig, ihre individuelle Ausgangssituation zu erfahren, z. B. Erwartungen an ein Kind und eventuell bereits vorhandene Erfahrungen (I. Teil). Damit werden auch Ihre Aufnahmebereitschaft oder entsprechende Grenzen verständlicher, wenn später für ein konkretes Kind eine Familie gesucht wird (Gesichtspunkte des II. Teils). Bei einer Vermittlung ist zudem die mögliche Reaktion des sozialen Umfelds (III. Teil) zu beachten.

Teil I

Für die Gespräche mit der Fachkraft ist Ihre persönliche Erfahrung mit Kindern mit eingeschränkter geistiger Leistungsfähigkeit wichtig.

1. Sind Ihnen schon Kinder mit einer geistigen Behinderung begegnet? Bei welcher Gelegenheit (auf der Straße, bei öffentlichen Veranstaltungen, auf dem Spielplatz, etc.)?

2. Beschreiben Sie bitte, wie diese Begegnung bzw. dieses Kind auf Sie gewirkt hat.

3. Haben Sie nähere Kontakte zu Familien, die ein geistig behindertes Kind haben? Wie sehen diese Kontakte aus?

4. Was ist Ihnen in dieser Familie positiv oder negativ aufgefallen?

Es kann verschiedene Gründe geben, ein geistig behindertes Kind aufzunehmen.

5. Beschreiben Sie bitte, warum Sie ein Kind aufnehmen wollen, das in seiner geistigen Entwicklung eingeschränkt ist.

Teil II

Eine eingeschränkte geistige Entwicklungsmöglichkeit ist schwer zu beschreiben. Sie bedeutet, dass die intellektuelle Leistungsfähigkeit unterhalb der Normalbegabung liegt.

Die Ausprägungsformen können so verschieden sein, dass auch die Auswirkungen auf den Alltag höchst unterschiedlich sind. Im Folgenden wird versucht, in jeder Frage die gesamte Bandbreite zu berücksichtigen, um Ihnen die Einordnung Ihres Aufnahmewunsches zu erleichtern.

Die Selbständigkeit von Menschen, die in ihrer geistigen Leistungsfähigkeit eingeschränkt sind, ist sowohl im Kindes- als auch im Erwachsenenalter unterschiedlich groß.

6. Ein stark beeinträchtigtes Kind werden Sie z. B. ankleiden müssen und es wird wahrscheinlich nie ganz „sauber“ werden. Ein anderes Kind kann sich zwar alleine anziehen, wird aber z. B. nicht immer rechtzeitig auf die Toilette gehen.
Wie viel Selbständigkeit erwarten Sie von einem Kind?

7. Geistig beeinträchtigte Kinder werden später, wenn sie erwachsen sind, nur eingeschränkt eine Berufstätigkeit ausüben können. Sie sind mehr oder weniger von familiärer oder institutioneller Betreuung abhängig und werden z. B. nur in speziellen Behindertenwerkstätten einen geeigneten Arbeitsplatz finden.
Können Sie sich die Aufnahme eines Kindes vorstellen, das immer von Ihnen bzw. von Dritten abhängig ist?

Ein Kind mit einer eingeschränkten geistigen Leistungsfähigkeit wird Ihre Ausdauer und Geduld in unterschiedlichem Maße beanspruchen.

8. So werden Sie bei einem schwerer behinderten Kind die Arbeit mehrmals unterbrechen müssen, um ihm immer wieder auch einfache Tätigkeiten zeigen zu können. Ein leichter behindertes Kind wird Ihnen zwar z. B. beim Hausputz helfen können, jedoch öfters Ihre genaue Anleitung brauchen. Wie viel Geduld meinen Sie und Ihre Familie, im Tagesablauf für ein behindertes Kind aufbringen zu können?

9. Wenn Ihnen ein geistig eingeschränktes Kind noch schnell bevor die Gäste kommen beim Tischdecken helfen will, dazu aber mehr Zeit und Ihre Hilfe benötigt, werden Sie vielleicht nicht rechtzeitig fertig werden.

Inwieweit können Sie sich vorstellen, sich auch unter Zeitdruck auf die „Geschwindigkeit“ des Kindes einzulassen? Wie meinen Sie, in einer solchen Situation zu reagieren?

Je nach Schwere der Behinderung können Ihre Freizeitaktivitäten eingeschränkt sein.

10. Ein schwer behindertes Kind wird z. B. im Schwimmbad ständig Ihre ungeteilte Aufmerksamkeit brauchen. Ein weniger schwer behindertes Kind werden Sie möglicherweise auch allein ins Schwimmbad gehen lassen können, müssen ihm aber das Eintrittsgeld abgezählt in die Hand geben. Inwieweit sind Sie und Ihre Familie bereit, bei Freizeitunternehmungen auf die Möglichkeiten eines Kindes Rücksicht zu nehmen?
-
-
-

Die Behinderung eines Kindes kann sich auch auf seine Kommunikations- und Integrationsfähigkeit auswirken.

11. Ein schwer behindertes Kind wird sich z. B. seinen Spielkameraden nur undeutlich und durch Gebärden mitteilen können. Ein weniger schwer behindertes Kind wird sich zwar verständlich machen können, hierbei aber nur einfache Sätze gebrauchen.

Welche sprachlichen Einschränkungen des Kindes wären für Sie vorstellbar?

Für alle Kinder wird der Besuch einer den individuellen Leistungsmöglichkeiten entsprechenden Schule nötig.

12. Wie stehen Sie zu der Aufnahme eines Kindes, das von Anfang an in Sondereinrichtungen (z. B. spezieller Kindergarten, Sonderschule) betreut werden muss?
-
-
-

Der Entwicklungsverlauf eines in seiner geistigen Leistungsfähigkeit eingeschränkten Kindes kann nicht genau vorhergesagt werden. In der Regel ist es nur möglich, einen Rahmen der Entwicklungsmöglichkeiten aufzuzeigen.

13. Können Sie sich die Aufnahme eines Kindes vorstellen, dessen Entwicklungsprognose noch unklar ist? Was wäre Ihnen wichtig?

14. Inwieweit können Sie sich die Aufnahme eines Kindes vorstellen, das trotz Ihrer intensiven Bemühungen und Förderungen kaum erkennbare Entwicklungsfortschritte erzielen wird?

Für die Entwicklung eines behinderten Kindes kann neben der liebevollen Betreuung in einer Familie eine kontinuierliche Förderung und Therapie (z. B. Frühförderung, Beschäftigungstherapie, Logopädie) notwendig sein.

15. Einige Kinder bedürfen einer täglichen Förderung, bei anderen Kindern wird eine wöchentliche Therapiestunde ausreichen.
Welcher zeitliche und familiäre Aufwand für notwendige Fördermaßnahmen ist für Sie und Ihre Familie organisier- und leistbar?

16. Möglicherweise ist es erforderlich, dass auch Sie selbst aktiv bei Therapien mitwirken (z. B. bei Frühförderung, Krankengymnastik, Logopädie). In welchen Bereichen lägen Ihre Stärken, wo Ihre Grenzen?

17. Kinder mit eingeschränkten geistigen Entwicklungsmöglichkeiten können spezielle Erziehungsmaßnahmen benötigen. Inwieweit können Sie sich vorstellen, Ihr Erziehungskonzept umzustellen und auf das Kind abzustimmen (z. B. klare, feste Regeln setzen)?

Teil III

Nicht nur Sie als zukünftige Eltern und das Kind werden von der Behinderung betroffen sein. Auch Ihre Familie und Ihr Freundes-/Bekanntenkreis werden auf die Behinderung des Kindes reagieren.

18. Ist Ihrer Familie und Ihren Freunden bekannt, dass Sie ein in seiner geistigen Entwicklung eingeschränktes Kind aufnehmen wollen? Welche und wessen Reaktionen haben Sie dabei besonders gefreut bzw. geärgert?

19. Inwieweit glauben Sie, wird Ihr Freundes-/Bekanntenkreis die Behinderung des Kindes akzeptieren?

20. Von wem aus Ihrem sozialen Umfeld hoffen Sie am meisten Unterstützung und Entlastung bei der Betreuung des Kindes zu bekommen?

Mit einem behinderten Kind können Sie eventuell durch dessen äußere Erscheinung oder Verhalten auch fremden Menschen leicht auffallen.

21. Wie stehen Sie zu der Aufnahme eines Kindes, das rein äußerlich sofort als behindert eingestuft wird (z. B. ein Kind mit Morbus-Down-Syndrom, auch Mongolismus genannt)?

22. Bei einem erkennbar behinderten Kind, das z. B. zum Bäcker geht, wird dieser versuchen, auf dessen Behinderung angemessen zu reagieren. Einem Kind, dem man seine Behinderung nicht ansieht, wird das gleiche Verhalten (z. B. nicht grüßen oder sich nicht in die Schlange stellen) unter Umständen als Ungezogenheit ausgelegt.

Wo sehen Sie Ihre Stärken, dem Umfeld die Behinderung des Kindes zu erklären?

23. Ein älteres Kind, das z. B. nicht selbstständig essen kann und das Essen mit den Händen verschmiert, wird in einen Restaurant auffallen, so dass Sie und Ihre Familie eventuell mit Unverständnis konfrontiert werden. Ein anderes Kind wird zwar alleine essen können, aber unruhig auf seinem Stuhl hin und her rutschen.

Wie viel „Aufmerksamkeit“ Ihrer Umwelt meinen Sie und Ihre Familie auf Dauer aushalten zu können?

Wir danken Ihnen für die Beantwortung der zum Teil nicht leichten Fragen.

Falls sich Ihre Aufnahmebereitschaft (später) verändert, besteht jederzeit die Möglichkeit, diesen Informations- und Fragebogen neu auszufüllen oder mit Zusatzblättern zu ergänzen.